



Achtern Äben

oder:

Plattdütsches Bälksbof

för

Kinner un ole Lüd.

—————
Lohopstäkt un ut egen Fabrik

von

J. N. F. Augustiny,

Pastor to Hellingstedt.



Flensburg, 1857.

To Kop bi Th. Herzbruch.

PT 484-
A 843

TO VIMU
ABSOLUO
BREMEN

V æ r r ä.

In de plattdütsche Språk kann man siä hier to Land bi Bur un Bærger am besßen dütsch måken, un wenn oä dat Plattdütsche meiß för Hus un Schön, för Feld un Plog is, so læt siä dåg oä æwer annere Såken in disse Språk snacken. Iä glow sogar, un? Herrgått nimmt dat keener för ungod, de op Plattdütsch to Em kommt un antwortet in desülwe Språk, worin dat Gebedd op na'n Himmel stigt.

De plattdütsche Språk is as alle annere Språken ut Fleesch un Knåken tohopsedd; se hädd Liew un Seel, en Bokståw un en Geist. Se lut as alle lemdige Språken in jedwerrer Land verscheden; Klang un oä enkelte Wör bünt verscheden in jedwerrer Kaspel, denn de Wågel singt, as em dat Ripp mussen is. Wien Plattdütsch hört to Hus an de Treen un wiäkt darum af von Clas Groth sien in de Quickborn, von dat Angelsche Plattdütsch, wovon oä en lüdje Prow geb'n ward in J. Riemer sien Gedichte un von dat Brandenburger Plattdütsch in de Gedichte von Wilhelm Bornemann; dåg kann en jedwerrer Plattdütsche alles god verstahn.

M79628

De Sprüchwör un Niemels bünt alltomal ut dat Leben sammelt, un männig Leser harr wol knapp glowt, dat bi uns so väl in Schwunck bünt. Garr man se awers ut alle Länner, wo Plattdütsch spraken ward, so kehmen wol eben so väl Dufend herut, as id Gunnerde häw; wülk davon gäht däg ock awer de Wolken henut. So häw id ock enige plattdütsche Gebä in dit Boek afdrücken lat'n; dat Gättsword hädd wol in alle Spräken desülwe Grundton, awers dat kommt mi däg wär, as wenn in jedwerrer Spräk annere Said'n dabi anfang'n to kling'n.

Dat Plattdütsche to lesen fällt een swarer as dat Hochdütsche, häw id wol seggen hört, dat lehrt sid awers licht. De Bokstäm'n bünt desülwen, un de Utsprak is väl lichter as int Hochdütsche. Allens ward färt asbät'n; keen Bokstäm steiht hier as Hans von Feern un seggt nix, un ock ward int Plattdütsche nich so väl Kramerlatien brukt. Feilt ins (mal) dat plattdütsche Word, so nimmt man en hochdütsches to Help.

Wo dat a en Klang häm schall twischen a un o, da sädd id en ä darawer, un wo dat ä twischen ä un ö luden deiht, da bruk id dat dänische Schriftteken æ. Süns häw id meiff de Regel fälgt: Schriew, as Du sprickst!

Der Verfasser.



1. De Herzog un de Bur.

In Hällnstä wahnert in olen Tiden
En Bur, de de Fürst koun bannig god lieden,
Denn sohr he to Stadt mit en Föder Hau,
Muß he bi den Herzog ers intieken gau.

Als mal de Fürst sien Geburtsdag dâh fieren,
Un Eddellid kehmen ut allen Revieren,
Da sohr ock von Hällnstä Johann Jöns daher,
Als wenn he en värnehme Eddelmann wehr.

„Gott gäw Ehro Gnaden väl Glück un Segen!
Dat is en Wunsch ock von mienetwegen:
Erhol uns den Freedden, bewahr uns vœr Stried
Anjeko un bät to de lateste Tid!“

He muß nu da bliewen un ers wat mit eeten,
Von Gahn woll de Herzog partu nix weeten;
Da sedder de Bur siel an Disch heran
Un drunk frisch mit rund ut de sölwerne Kann.

De Stöhle, ganz niemodisch mit Dammasch befla'n,
 Harr'n beides vergöldne Beene un Lahn;
 De Dischen wehren mit Koken und Braden
 Von een En hät to den annern beladen.

En Duz Musikanten mit Harf un Schallmeien,
 Hät. könn'n: he: köstige Stückschens utdreien!
 Se: leten't sich watt'n von Garten sur

En: Jürgen: hohi is: en: Trobadour.

Da sä de Fürst: „so'n Disch kann's Du nich decken
 Un sedden so'n Stöhle an alle veer Eken,
 Un hebbt Ji ock Cyther un Dudelsack,
 In Musit is knapp werth en god Plep Toback.“

„Herr Herzog, holen Se't mi to Gnaden,
 So god ock Ehr Kakeratschen un Braden,
 So hebbt wi däg ock na Burenwies
 En eben so gode un kräftige Spies.“

Ramen Se ins herut, Siek to æwertügen,
 Se ward wol en bedre Meinung kriegen,
 Un mien Musikanten schælt spælen dato,
 Dat alle Lüdd Deerens lopt na chr Scho.“

„God Jönsens Johann, ick do di verspræken,
 Ich kâm bi Di vær bi karte Wäken,
 Un will denn sehn, wosüch Du hælst Woort,
 Wodännig Antje de Treenaale smoort.“

De Fürst let ock nich lang op sich luren,
 Dat Jöns=Dhm nich dach: he brukt mi tom Buren.

Beer Wäken, de wahrer dat man knapp,
Da gong't dær Hällnkä: Tripp, Trapp, Trapp!

De Herzog fohr lief vör de grote Döhr
In de Kutsch mit veer köhlswarte Beer
Un sä: „Na, häst Du wat op'n Disch,
En lakke Schink un ut de Treen frische Fisch?“

„Durchlaucht! daför lat Moder ick raden,
Se hädd ers bakt un ganz frische Kladen;
De Schink schall ock bald kam'n äwert Für,
Denn de Swien bünt hier to Lands nich düer.“

De eken Disch wurr mit en Baken belegt
Vom feinsten Damasch, as Gäld so echt;
Staats Stöhl muß Hans luter Koornsäck hendreegen,
So wehr't em befehlen von Herrrens wegen.

„Nu sedden Ehr Gnaden sück man op'n Sack,
Un langen driest bi, ick mäk nich väl Snack,
So will ick chrs mien Mustanten bestellen,
Dernasen lähnt wi uns enanner vertällen.“

En Run¹⁾ un en Mör²⁾ let Jöns ut de Stall,
De grimede Koh un de gäle un all
De Farkens un Schaap, Packen un de Gös,
Dat wurr op de Grotdäl en bannig Gemös.

De brumnten un blarnten mank enanner dær,
Keen Woord wehr to hören op negesehr;
En dollen Spektakel, wehr't wesen bi Nacht,
Harr't heten förwahr: König Abels wilde Jagd!

„Na“, sä de Herzog, „dat mut ick Di laten,
 Bist man en Bur, däg weest Di to faten;
 Dien Stöhl stäh't fast un fallt nich herum
 Un göngt mit uns ock alles rundum.

Dien Musflanten, de doh't wat inbringen
 Un gäwt någ Geld to ehr Blasen un Singen;
 Mien mut ick opwägen mit swares Geld,
 „De Bur is de glücklichste Minsch in de Welt!“

1) Nun d. i. Wallach. 2) Mdr d. i. Mutterpferd.

2. Prinzessin Thüra.

In ganz olen Tiden, dat Jahr is vergeten,
 Op Thüraburg wäher en smulle Prinzess,
 Nich wiet von Lüddbännward un Thüra geheten,
 En Königsdägder, so slant as en Gich.
 Da lehmen denn Friers ut alle Länner,
 Bäl Gräven un Prinzen von Norden un Süd;
 Nich blot von de Nawers, ock de kener kener
 Un de bät to Hus harr'n dusend Miel wiet.
 En Königsfahn wehr ock na Thüraburg kämen,
 Keen Minsch konn em utstah'n, so gräsig wehr he.
 [Von buten seg meiffens he ut as de Düwel,
 Blot feiler de Peersod, dat Hoorn op de Giewel,
 Un Moriz¹⁾ kener de Prinz so wenig,
 Dat Müms scholl glob'n, sien Väder wehr König.]

De Brudväter lieters²⁾ sä Ja un Amen
 Un woll, dat sück heiräd'n dahn de Twe.
 De Dag, wo de Hägtid scholl sien, wehr beslaten,
 De Bischoph von Hethaby³⁾ sülv scholl se tru'n;
 Wäl Rehbbel un Hirschen harr man al schäten,
 Fasanen un Rehböhner schlach't un Kapun'n;
 Op Thüraburg wurr alles schürt un polcert
 Von de Kronlögder an bet to de Potsteert;
 Zwölf Droßgesellen⁴⁾ wehren utred'n
 De ganze Adel to Hägtid to bed'n.

De Prinzessinn awers wehr gar nich candidel,
 Ehr gruer to hören de Trompett un Fiedel,
 Un ob de Prinz Gald harr so wäl as he swar,
 Se gong man dwungen mit em tum Altar.
 De Dag wær de Hägtid däh se to em seggen:
 „Lät mal twe Peer de Sabels opleggen;
 „Wi wüßt mal ried'n na Hällnstä dal,
 „In de Dänisch⁵⁾ to hufen ward mi to'n Qual.“
 Geseggt, gedahn — se sedd't sück to Peer,
 Un ried'n na Hällnstä bæt an dat Meer.
 Denn dertids wehr dar någ Ebb' un Flod,
 De blanke Hans⁶⁾ sedder bet dahan sien God.
 De Engelsmann lehm mit sien Schöp daher
 Un drew hier en bannigen Hannelsverkehr;
 Dæ legen an't Wäter de Krummen un Lahmen,
 De Bliun'n un Stummen bestännig tosämen.
 Se sproken de Schippers un Koplüde an
 Um „en klene Almosen för'n arme Mann.“
 Prinzessinn Thüra von Königsgebld,

Harr dabi en blid un christlig Gemödd;
 Se wehr so gemeen, bi de Armen so god
 Un harr mit se dehlt ehr legde Stück Brod.
 Dã de Dag dehler se rund vãle Gab'n,
 De Kranken an't Wãter un Armen to lab'n.
 Dann re mit de Prinz se foorts⁷⁾ werrer torüg
 Dat Slãt verbi, Lüdjenburg, bet an de Brüg,
 Un so dær de Kampen na Kowirke op,
 Wat dat Lüg konn holen in vollen Galopp.

Bi Mãrgenstern dãh ehr de Schãrt wegglied'n,
 (En böses Telen, dat de Frie någ nich fass!)
 Dat seg de Prinz, al en ole Knass,
 Blew awers stiew fiddn, dãg stüpper mit Ried'n,
 Gew Hals op de Brud: „Schag-Krallog, mien Snut,
 De Schãrt is verklãren, de Frie is wol ut?“
 „Mien Herr,“ let Thüra sid to em vernehmen,
 „De Stallknecht deiht Ju an Lebensart beschãmen.
 Langt Ji mi de Schãrt dãg op von de Ger
 Un so, Herr Ridder, flink werrer to Beer!“
 De Prinz awer wehr al wat stiew in de Knaken
 Un de Sabel blew em in de Stiegbãgel haken,
 Da trock em Thüra mit Macht ut de Sche
 Un schlog de Prinz sien Kopp af een, twe, dre.
 Nu re se to Hus fõr Doll un fõr Blind,
 As wehr se de wille Jãger sien Kind.
 „Hõrt alltomal“, sã se, „wie't gahn is vondãg,
 De Ungs sid någ mi in Glieder un Mãg —
 Wi reden tohop blang den olen Wall,
 Da kehmen de Unnererschen in grote Fall,

Un kregen de Prinz tofäten bl't Gniß,
 Un schlog'n de Kopp af in'n Dgenblick.
 Ich awers re, wat dat Heerd konn utneien,
 Dat de Haar um Dgen un Dhren weien."

Se sägden de Dode, begroben em still
 Dy Espertäst Feld; de nag sehen will
 Sien Grawstä, kann na de dre Barg'n fragen,
 Wo de Prinz is begraben ohn' Kopp un Kragen.

1) Moriz d. i. gute Sitten, Lebensart, mores. 2) lieters
 d. i. gleichwohl, dessenungeachtet. 3) Hethaby, alter Name
 für Schleswig. 4) Drosßgesellen d. i. Hochzeitbitter. 5)
 Dänisch d. i. Wohnstube. 6) de blanke Haus — so nannten
 die alten Friesen das Meer. 7) foorts d. i. gleich.

3. De bei Sunn'n. Rå Pfeffer.

En Junker hel för sien Vergnügen
 Twe Pudels sick von dänische Rås;
 De junge konn't tum besten bögen,
 Wehr in de Lehr von se de Bås.
 Wat konn he dansen, Schildwach stah'n,
 De Schunkår te'n¹⁾, to Wäter gahn;
 He wehr en Meister in so'n Säken,
 Konn alles, wat he seg, gliest mäken.
 De Jägersöhn, bi Namen Friz,

Hart em de välen Künste lehrt,
 Un Pantalon hatt Luff un Wit,
 Dat gong vær em, as wehr et smert.
 Da dach de Junker: Will probieren,
 De ole Hund so'n Künff to lehren.
 Herr Snurr wehr sünst någ rasch un flink,
 Parerer Herrenword un Wink,
 Verdener tru sien Brod mit Bellen,
 Dat wehr't ock all. Kårt to vertällen,
 De Junker kreg em vær de Hand
 Un steller em pall an de Wand;
 Dåg dat wehr de ol Hund en Qual
 Un bauz foll he ock werrer dal.
 Nu muss' Professor Frig hentamen
 De Hund rechtfarrig uttoschamen.²⁾
 Umsonß — et woll em ock nich lücken³⁾
 Foorts uttodriem'n de olen Rücken.
 Biellich, sä Frig, helpt hier de Stäck;
 Da kreg de Hund wat achder vær,
 Dåg stiewer blew he as en Bläck,
 Un gong koppæwer, dwass un dwer.
 Wat wöllt Ji, sä he, lät't mi gahn.
 So'n Wirthschopp kann ja nich bestahn,
 En ole Hund någ Künff to lehren,
 Un em de Buckel so to smeren
 Is grote Sün un deiht nich god;
 Jä krieg någ wol mien beten Brod.
 Dåg will en gode Raad ick geb'n:
 Verschlufft⁴⁾ nich in Ju junge Leb'n

Rech wat to lehren — bünt Ji gries,
So is't to lät un warr'n wies!

-
- 1) te'n, trecken d. i. ziehen. 2) uttoschamen d. i. beschämen.
3) lüden d. i. glücken. 4) verschlufft d. i. versäumt.

4. De Väder un sien dre Söhns. Nä Lichtwer.

En rieke Väder, al bi Jahren,
Dehlt unner sien dre Söhns dat God.
En Kink, sä he, will ick näg wahren,
Ji häfft ohn den däg all Ju Brod.
Strewt nu de Kink Ju to erwarb'n,
En christlich Wark schall sien de Pries,
Un de, mien Kinner, schall en arb'n,
De mi de beste Daad opwies't.

Nu gongen se davon mit Sien,
Denn Jeder harr in Sicht de Kink,
Un kehmen na dre Mänd Berwielen
To Hus to Moder sund un fink.

De älfte sprok, he heder Ferrer:
Hört, mi vertru'r en fremde Mann
Sien Geld un God ohn Wessel an,
Un tru gew ick em alles werrer:
Wehr dat nich aller Ehren werth?
Du dähs't, mien Söhn, as s'ick't geböhr't,

Ict siß de Wäder hier vernehmen:
 Wer anners deiht, de mutt siß schämen.
 Ehrlich to sien is unse Pliß,
 De Daad is god, däg mehr ock nich.

De anner sä: En arme Gæhr¹⁾
 Wehr op en hängen Haar versäpen:
 Dat Wäter lep al ganz dærher,
~~It~~ harr sien Dgen knapp mehr äpen.
 Ich trock et ut en depe See.
 Näg eben, ehr et ganz verschee,
 Un redder so en Minschenleben,
 En Dery kann davon Tügniß geben.
 Da däht du, sä de Wäder, Kind,
 Wat wi as Minschen schüllig bünt.

De drürre sä: Dich bi sien Schöp
 Leg ins mien Fiend in depe Släp
 Jüst an en steile Dwerskant²⁾;
 Sien Leben stun meiß in mien Hand.
 Ich trock em trüg — nimm Di in Ach,
 Sä ich, de Dod steiht op de Wack!
 De Wäder sprok: De Rink is Dien,
 Nimm foorts em von de Finger mien.
 Sien Fiend to lewen (lieben), Godes dohn,
 Dat bliwt von all uns' Warf de Kron!

1) Gæhr d. i. Kind. 2) Dwerskant d. i. Uferbrand.

5. De Schattgräwers. Nā Bürger.

Hört, Jungens, sä en grieße Väder,
 Sien Nam'n wehr, ick meen, Hans Väder,
 In unse Wienberg liggt en Schatt,
 Gräwt man darna — twe gode Spatt!¹⁾
 Wonehm? Wonehm? so frogen all.
 Gräwt, gräwt! — — hier storw he Knall un Fall.
 Knapp wehr to Gräw de Die brægd,
 So wurr dat Bark-von se versægd,
 Un Schüfel, Buscher²⁾, Hart un Hack,
 Kreg jeder een foorts bi de Naek.
 Kärthaarig dær wurr alles gräwt
 Un nich, as sünstens wol, wat läwt;
 Keen Klüd blew liggen un keen Steen,
 Un wehr'n as en Mudd so kleen.
 Man smed de Ehr gar dær en Säw³⁾
 Troek Föhren lief ut, krumm un schew.
 Däg keen Schatt wurr dabi opspört
 Un jeder dach: wi bünt anfört.
 Da lehm de Ur'n⁴⁾ negstes Jahr
 Un maker se dat Rädtsel klar,
 Denn jeder Wienstäck negesehr
 Drog dre Mal mehr, as je värher.
 Nu helen se mit Gräwen an,
 Bet jeder wurr en rieke Mann.

1) Spatt d. i. Spatentiefe. 2) Buscher, Escher, Rüssel d. i. Spaten. 3) Säw d. i. Sieb. 4) Ur'n d. i. Ernte.

6. De Kufuf.

Nå Sellert.

De Kufuf freg en Spre to språken,
 De in de Stadt wehr wess vær lårte Wåfen.
 „Wat seggt man,“ fong he an, „von unse Sing'n,
 Tom Bispill von de Nachtigall?“
 „Ehr mæt de Dhren årig kling'n,
 Man læwt ehr in de Stadt un æwerall.“
 „Un von de Lerk?“ freg he nu wieder.
 „Ja, de seggt man, is ock keen Snieder.“
 „Un von de Drosel?“ freg he foort.
 „De læwt man ock någ hier un doort.“
 „So mutt ic̄ denn tolez någ fragen Di,
 Wat språken denn de Lü von mi?“
 „Daron hæff ic̄ keen Wiffenschaf bekåmen¹⁾,
 Denn keen Minsch nenner Di bi Nåmen.“
 „De Nackers²⁾,“ så de Kufuf, „låt se lopen,
 So will ic̄ sülvs mien Nåmen ewig ropen!“

1) Ic̄ hån keen Wiffenschaf davon d. i. ic̄ weiß es nicht.

2) De Nackers d. i. die Schelme.

7. Phylax.

Nå Sellert.

Phylax, de al männig Nach
 Hus un Håf harr tru bewach,

Un de Dewe harr verdreeb'n
 Dær sien Vellen någ ers eeb'n,
 Phylax, de Jens Mag, de Gewer,
 De dat Stehlen dæg god lehrt,
 Männig Dag siß damit nährt,
 Wieken muß, bekeh'n dat Feyer.

Alle Nawers gewen Raad;
 Spiekeröl un Mithridat
 Muss siß de ol Hund bequemen,
 Redig¹⁾ woll he, intonehmen.
 Dæ Hans Kröger konn't nich driew'n,
 De wæher in fremme Länner
 Däkter wehr un Marketenner,
 Dat sien Feyer däh wegbliew'n.

As en Loopfür gong de Säg:
 „Phylax hädd et in de Mäg!“
 Lät uns gau mal to em sehn,
 Sæ'n sien Bröders, grot un kleen.
 Pantalon, sien bess Camrad,
 Beck em an de hidde Snut,
 Rep bedröwt: „Mit Di is't ut!
 Du komms nimmer mehr to Sträd.“

„Ach,“ sä Phylax, „Pantalon!
 Keen Minsch glowt, iß kām davon.
 Harr iß dæg man nix innahmen,
 Wehr iß mi wol werter kāmen.
 Is't mit mi nu bald verbi,
 Kanu's Du säker navertällen,

Dat kommt von de Pimpernelle
Un von all de kloke Esi.

Ganz tofräden, schoft Du sehn,
Wehr ick, konn ick man de Behn,
De ick mi vergräwt, geneten,
Wær mien En någ all opfreten.
Dåg, dat plagt mi man fortan,
Dat ick all mien Kräm verlehren,
Nich ers wær mien Dod vertehren,
Då nich mit mi nehmen kann.

Leewst Du mi, un büß mi tru,
Jung, so hál se her, Hedul
Gen warff Du günt²) bi de Linn'n
An de Går'nport lich finn'n.
Gen, mien lewe Pantalon,
Hüß ick någ ers güsternmârgen
In dat Hasselbusch verbârgen,
Uwers, fritt mi nix davon!"

Pantalon ley, wat he konn,
Brægder tru ock, wat he sonn.
Phylax rok, ob ring to Mod,
Någ de Dunff von all sien God.
Endlich, da sien Dg meiß to,
Så he: „Doh't mi nich aurdöhren,
Starw ick, magß Du et vertehren —
So lang lát et still in No!

Op mien Hart liggt as en Steen
Någ dat schöne Schinkenbeen,

Dat ick — däg ick woll't nich seggen,
 Wo ick ins et däh henleggen.
 Warr ick någ mal werrter sund,
 Will ick Di, bi Liew un Lewen,
 Broderdeel davon afgewen;
 Ja Du schast — — —" hier storw de Hund.

De Siczhals dreht von Sicz nich läten,
 Wenn al de Dod em hädd tofäten.
 He sügt de Sark an, däg väl mehr,
 Sien Geld, sien Hus, sien Kutsch un Peer.
 Wat hädd to drägen he för Laff!
 Um slecht to lewen, swar to starb'n,
 Will Gald un Sölwer he erwarb'n:
 So is keen Christenmensch to pass.³⁾

1) Nodig d. i. ungern, mit genauer Noth. 2) günt d. i. dort. 3) to pass d. i. zu Ruthe, auch gesinnt.

8. De Bur un sien Sohn. Nå Sellert.

En gode dumme Burjung, Claß bi Namen,
 De mit sien Eddelmann op Reisen wess.
 Un eben ers to Hus wehr kamen,
 Song mit sien Väder mal na Patermess.
 Väl harr he hört un sehn, däg ock dat Legen lehrt,
 Un glietß wurr nu sien Kunß probehrt,

As jüst en grotten Hund spreng ævern Steg,
Denn mit en Mundvoll Snack verkerret man sick de Weg.

Ja, Väder! sä de Jung, Ji glowt et mi wol nich,
Un liekers segg ick Ju et dristig int Gesicht;
En Hund häw ick enmal in Hålland sehn,
Dagegen wehr de hiere¹⁾ någ man kleen.
De Hund wehr veer Ål lanf von Kopp to Steert
Un någ wål grötter, as Ju grötste Peerd.
Wål Wunnerbares giwt et in de Welt,
Nich in de Fremde blot, ock hier to Land,
— Antwort de Väder — so is mi bekannt
En Brüig dich achter unse Westerfeld,
(Wi mæt vondag någ dræwer foort un t'rüg)
De hädd al männig een betält,
De von de grot Kristäffer prält.
Dat spēkelt Nachs op disse Brüig.
Då liggt darop en lüdden Steen:
De nu desülwe Dag hädd lägen,
Man um en Flidder een bedrågen,
Stætt gliet's daran un brift sien Been.

Wat bew'ret de Grotjung dat Hart!
Wer Dgen wur't em pikenswart!
He seg von Feern de Brüig un föler al sien Dod,
— En arme Süner is knapp so to Mod! —
Ach, Väder! sä he, doht dåg nich so schræwen,²⁾
Wo grot, sä ick, de Hund wehr wess?
Meiss as en Peerd? Dat is wat æwerdræwen,
De wehr man ers en halwe Jahr ut't Mess.

Dåg gröter as en Äff mog he wol sien,
Da werr ick op en halwe Boddel Wien!

Se gongen någ en god Stück wieder,
Clas sed de Angs in Arm un Been;
Denn kener brift dåg geern sien Glieder,
Un kreg twe nie'n he för een.
Hör, Väder, song he an, dat Racker's-Deert,
Ick will de reine Wahrheit seggen
Un kann et mit en Ged belegen,
Wehr gröter, as en Kalw von Kopp to Steert.

De Brüg kommt, Clas! Wosüct³) will't gahn?
Dien Legen kommt Di düer to stahn!
Sien Väder gong vörüm, Clas kreg em bi de Hand
Un sä: De Dros⁴)! bruk dåg Verstand!
Ick will et kært vertällen Di un god,
De Hund wehr man as Nawer's Fix so grot!

1) de hiere d. i. dieser: de däre d. i. jener. 2) schrämen
d. i. ausschreiten, laufen. 3) Wosüct d. i. wie. 4) De
Dros d. i. zum Henker.

9. Unse Spraak.

Im Dialekt des südöstlichen Angelns. (Mit Beibehaltung der Orthographie
des Verfassers.)

As mien Landslii will ick spraken,
Will ick Leeder to ju singen.

Gimmi¹⁾ Spraak denn Lävvenstecken,
 Laat et lut un lemmdig klingen!
 De et seggn, du wos't bald stigen
 In dat Graff, de schööln sück schämen.
 Schööln et inseen, dat man Swigen
 Nück för Starwen glix döör nämen.

Wo man süht de Eli hengliden,
 Wo dat Dütsche mit dat Dänsche
 Männig Dag al liggt in Striden,
 Wo se de verdreite jänsche
 Spraak — in Dänsch nig, nog in't Dütsche
 Sleit en recht — bi Städe al föhren,
 De för Ohren, ock nich krütsche,²⁾
 Is en Grulß rein antohören.

Süht man unse Land sück breeden,
 Dufend Goordens to verglifen,
 Wo de Räg' brascht un de Weeten,
 Deeb de Rüb in Klewer strifen;
 Wo de Koppeln rund ömstanten
 Blöhnde Lühn as bunte Söme,
 Un de Buerhüs, de glanten,
 Schuldig³⁾ kieken ut de Böme.

Kannst de hele Welt dörfahren,
 Warst däg man een Angeln finnen.
 Us eenmal vör lange Jahren
 Westrut af, mehr Ruum to winnen

Ut ehr Land de meisten gingen,
 Sünt blot unse Vörfahrn kläwen,
 Konnen nich ehr Hart bedwingen,
 Dat to fast an't Land dehr kläwen.

De dor trocken hen to Striden,
 Hemm någ Ruum un Ruum sîck winnen,
 Ruum un Ruum för alle Tiden.
 Dooch de best tohns et funnen
 Sägent Gooth in uns nooch jömmmer :
 Waanen fri op Watterstäden;
 Slaawenblood hemm Angler nömmmer
 In de Naderen in sîck läden.

Hooft denn wiß ju Gootesjägen
 De opp't Feld, in't Hus un binnen
 Deeb in't Hart is allerwägen
 Hier to finnen, door to winnen.
 Wat Ji hefft, hooft! laat nix gliden,
 Spraak un — doch wat will ick lehren?
 Behr et dooch in alle Tiden
 Ehr' un Lust to Ju to hören.

Ut Ju däglich harde Staamern
 Will ick glatte Leeder trecken,
 Als de, de mit Hack un Haamern
 Harde Steens to't Läwen wecken.
 Ji, de mit verwendte Tungen
 Mächt blot Hochdütsch Suffer teeren;

Schöllt wol, wenn min Leed so klingen
 Als et scholl, In Spraakwiis ehren!

1) Gimmi für gif mi d. i. gieb wir. 2) krütsch d. i. währ-
 lerisch. 3) schuldig von schulen, dänisch skule d. i. sich ver-
 stecken.

10. Sönnabend-Abend.

So twischen de Vesper un Bettgaanstid,
 Des Winters, wenn't buten still wiedt un siedt,¹⁾
 So sitten de Buern mit Deern un Knecht
 Un smöken un klänen sick binnen torecht
 Dat Spinnrad sick dreit un de Haspel geiht,
 De Grüttgraap vör de Namd²⁾ op et FÜRherd steit,
 Un twischen de Räder, de Stöhl un e Bank
 Steit de brune Lüchterpaal mirren damank.

Großvatter he keem von e Afnähmd her,
 So as he dagdäglich et wenddt jömmmer wehr.
 Op e hölten Länstohl achter de Namd
 Sett he so mafflich sick daal; half is he verklaamt,
 Dröm treckt von de Föt he de Hältenscho ut
 Un sett se an't Namdbrett, wo't warm is un gut.
 He leggt sick torück un hört so in Ru
 Wat dat junge Volk weet to vertellen nu.

Doch wenn in e Stuf hier de Rööder nich weern,
 So weert et ganz still door, so kunn man wol geern

In't Schappbett³⁾ in't Stroh hören ruffeln de Müs,
 Un de Raater, de ääwer de Hillig⁴⁾ lööppt liek.
 Damit is de Ohle denn gar ntch tofrä,
 Dat de Enak will vunaabend recht ndummer afflä.
 He rufft mit sin grise Müg siä de Glas,
 Maakt en wräwlig Gesicht un rökt op sin Plag.

Un as dat nich holp, so fangt wrantig he an:
 „Bi Ju et keen Minsch bald mehr utholen kann.
 Iä dachter man nich, wat förn Dag et hüt weer,
 Sönst weer iä döch wist noch nich kamen her.
 Denn wenn Hans Peter so bringt ut e Stadt
 Dat ohle verdreite Wochenblatt,
 So sittet de Abend I löösig un ful
 Un still, as hart krägen I all een op't Mul.

De junge Welt un de nie Tid,
 Wovon I so mächtig nu praatjet un schriet,
 Iä kann mi, min Seel! nich verdrägen damit
 Un see et nich, woor denn dat Gude an sitt.
 Iä bin et bläwen ganz anners wenndt⁵⁾,
 Un iä heff min Kram dooch min Tidt ock wol kennt,
 Iä moch et wol wäten, wat Ju dat angeit,
 Wat door in de ohle Awisen steit.

Da sitten I Buern so still un so stumm
 Un läsen am Enn Ju nooch dääsig un dumm.
 Keemt sönst I des Sönnabend torrich ut de Stadt,
 So kreeg man to hören von Ditt un von Dat.
 Un wufter man nix to vertellen so mehr,
 So sungen de Deerenß well Leeder uns vör.

Dat weer recht plaseerlich, de Tidt leep so hen,
Ehr man blew et währ, weer de Abend to Enn.

Dat is nu vorbi, nu is et hier stumm,
De Politik maakt Ju all dääsfig un dumm —
Dat ohle Elag Buern is bläwen so rahr,
As e witte Kraien un Daaklins verwahr.
Wat in de Awisen un Bökers steit,
Dat hett Ju de Kopp alltohop rein verdreit.
Si hefft Ju wat Rechtes darut afftudeert,
Ja! As et nich sien schall, dat hefft. I gut leert!

Hoffardig blift I von all dat Deern
Un blift dooch nix klöker, as wi et sonst weern.
De Buer will Buer nich länger mehr sin,
Se fööllt in sien Keller nu Rum sick un Win;
To't Beerfroos, wat op e Ätdischen steit
De Deern un e Knecht kunn ut Börnämheit geiht;
De verlanght alle Daag binaa Sönddaggskost
Un gaat un smit gräsfig rein sick in e Bost.

Ja man hett mi vertellt, dat hier un door
De ohle Wiis harr sick ännert so gor,
Dat de Buer as en Herr mit sin Wis un sin Kind
In eegen malte Stuwven al sitten un sünt.
Wo se äten för sick un drinken för sick,
Wode Kinner spräkt hochdütsch - min Sandt^o), dat hett Schick!
Denn wat se seggt hochdütsch, mööt se oft achternaa
Dwersetten op plattdütsch, dat et Watter versta.

Un wenn man bi so'n in de Peefel⁷⁾ denn geit,
 Gille Höring!⁸⁾ Wat för'n Kram an de Wann door steit!
 Door steit en Sofa, en Sofadisch,
 Daarop liggt so'n kaaterbuntige Wisch;
 Vöör de Finsters hangt lang daal so'n plünnrige Lapp,
 Mahonistööl un en Mahonischapp.
 Blank un splinterny — doch in de Schusten⁹⁾ darin
 Door is meist nix anners as Plünnenkram in.

Sönst stunnen de Kisten un Kofferten door
 Von Dreschecht un Linnen so voll un so swoor,
 Mit Iesen beslaan un buntig bemaakt,
 De de Buer to Utslür in't Huns sick har haakt.
 Wat Rütt¹⁰⁾ in e Husshöhlung weer Ju so'n Brud,
 Un ehr Kram sech ock to verachten nich ut.
 Nu is allens man buten recht blank,
 Doch binnen door is et heel lerrig un frank.

Neel de nye Tidt un de nye Welt,
 Woron I gewaltig väl Gudes vertellt,
 Ich warr mi min Daag nich verdrägen damit,
 Un kann et nich seen, wo't Gude en sitt. — —
 Hans Peter, naa warr man so roth nich in't Kopp,
 Ji sünt nich so ring; de Gall streg mi op.
 Da's best, dat ick Sönnabens bi Mutter nu blif,
 Ich kann et nich hemm, wenn Du list door so stif.

1) Biedt un siedt d. i. weit und breit. 2) Namd, der Ofen, und Abend, der Abend, klingen in der Aussprache ganz gleichlautend. 3) Schappbett d. i. ein Schrankbett, welches zugeschoben wird. 4) Hillig d. i. der Strohboden über

den Kühen im Stall. 5) wenndt d. i. gewöhnt. 6) Min Sandt, dänisch: min Sandten, d. i. wahrhaftig, fürwahr. 7) Peefel d. i. Saal. 8) Hille Röring ober Ber Röring d. i. zum Teufel. 9) Schufken d. i. Schiebladen. 10) Wat Mütt d. i. von Nutzen.

11. De Möller = Duwen.

De Möller sin Duwen, de hemm et so gut,
 Se fleg'n op'n Spieker herin un herut,
 Da sitten se mirren mank Bookweet un Beet,
 Wat hungern is, weeten se nich, wat dat heet.

Se loopen hoch baam op de Farsten ömbi,
 Un gurren un spälen so fröhlich un fri,
 Un fleegen un weegen tosaam sick in Dans;
 Ehr Boost, wo de schient in de Sönn so voll Glanz!

Jed'r Duw hett ehr Maffer¹⁾ so leef un so tru,
 Daa sitt se op't Dack bi un snaawelt in Ru.
 Wo smitt in de Boost sick de Döffer op't Stell²⁾,
 So'n Döffer verwahr is en stolse Gesell!

Weer min as de Duwen ehr Läwen doch ohrd't!³⁾
 „En Brudstand ehr Läwen, so lang as et wohrt.“
 En anner Duw denkt, denn de sitt in et Bur,
 De Möller lett ehr nich herut ut ehr Schur.⁴⁾

Sü! Achter dat Finster, wo blöende Nilt
 De swoore Knopp neegt von de bäwende Stilk⁵⁾,

Neegt deeb ock de Möller, sin Duw woll ehr Kopp,
En halfutbraaken, halfbraaken Blomen = Knopp.

De rike Möller sin arme Duw
Mott sitten de hele Dagg binnen in't Stuf.
Hett ock dooch en Makker so leef un so tru,
Dooch hett se em nömmmer in Frä un in Ru.

Hett ock dooch en Makker, en stolse Gesell,
Dooch is he man Knecht op'n Nawer sin Stell.
Twiischen Möller od'r Buer un en Daglönnerkind
Is de Schäl⁶⁾ to grot, weetst Du dat nich, min Fründ?

Doch öwer de Straat geit he dwer öft un dwaf,
Wenn se door sitt achter Naamen un Glas,
En Smil⁷⁾ von ehr loostet em oosters väl Wöhd,
Knapp döör se ja häwen de Kopp in de Höhd!

Bundaag op e Straat wantt he wieder afftä,
Un lett in sin Sinn recht so hartlich tosträ,
He seech ehr jo knapp, seech tofällig man
Ehr Hand, wo se teller de Fingern just an.

Fif Fingern lä tweemal se hen op ehr Steern,
So een op de Mund, de leet liggen de Deern.
Ob dat wat bediitt wol, wat he scholl verstaan?
Ik löf half, dat se et öm Em blot hett daan.

Denn as he gong wieder, sä bi sik he sacht:
„Kloock öölm jaa, so möten⁸⁾ wi werter vennacht,
In't Lusthus, wor de Sirenen günt blön,
Da is et so schuldig, so still un so schön.“

Welle Möller = Duwen de fleegen bi Dagg,
 Dooch een is, de listet⁹⁾ Nachts ut et Slag.
 So dröbpt se ehr Maffer so leef un so tru
 Un suawest in't Lusthus in Frä un in Ru.

1) Maffer, dänisch Maage, d. i. der Gatte, Geliebte, Genosse. 2) dat Stell d. i. das Gestell, auf welchem die Tauben sitzen. De Stell oder Stå heißt die Stelle, Bauerstelle. 3) Dohrdt, zusammengezogen für ohrdet d. i. geartet. 4) Schur d. i. Schauer, Obdach. 5) Stiik d. i. Stengel. 6) Schäl d. i. Forstål d. i. Unterschied, schålen d. i. unterschieden sein. 7) Smiil d. i. Lächeln. 8) Måten d. i. zusammentreffen. 9) listet d. i. schleicht.

12. De Bur in de Maschgraw.

So'n fif un twintig Jahr bünt nu verstråken,
 Da harr'n wi en bannig nadde Tid;
 Dat regner Dag für Dag in våle Wåken
 Un æwerswemmt wehr allens wiet un stet.
 Kehm denn ock mal en Sönnenblick datwischen,
 So wehr in Wisch un Fenn jedwerrer Bur,
 Sien Gras un Heu mit Mach heruttostschen
 Let he denn warrn sick et bidder sur.
 Hans Peter ock wehr mit sien Lü in't Heu,
 Als mal des Mårgens fröh de Sönn schien' hell,
 Und dach: vondåg geiht allens herrlich un in Fren,

Dat schöne Heu kommt wol någ drög to Stell.
 Op eb'n Slicht¹⁾ da dühnen²⁾ Wulken op,
 En swäres Donnerwerrter treckt tosam'n;
 Dat wehr nich na Hans Peter's Kopp
 Un wräwelig³⁾ let he na bam'n;
 „Tohop! Tohop! wat al von anner smet'n,“
 Sä he, „dat Werrter is von 't Fahr ut't Stür,
 Un so to Hus, wüll't ers wat eten,
 Gewiß hett Moder al de Klümp to Für.“
 En Handvoll Heu stof he nu in sin Tash,
 Un sprok dabi: „Nu makst du allens nadd,
 Dit sidd so god as in en misching Nasch⁴⁾,
 Da schaft du bliw'n van — hörst, Die, dat?“
 De Sönn verkrop sick un de Regen full,
 As wenn't mit Mällen däl von Himmel god;
 Hans Peter ley, heel desperat un doll
 Dær Dick un Dünn, as wenn em drew de Flod.
 Sien Kloststāt⁵⁾ stek he in en brede Grab'n,
 As in de Masch is Landeswies un Bruf.
 Knack sä't, to Water he, de Kopp man bab'n,
 Tom Glück kreg fät he op en Wiegelstruf.⁶⁾
 Keen dröge Drath blew an de ganze Mann,
 Un ock de Handvoll Heu wur klatshennadd.
 Nu dach he in sien stille Sinn daran,
 As just he opsteg ut dat kole Badd,
 Wat in sien Dollheit kært værher he spraken harr
 Un sä: „Du Dohr un grote Narr,
 Un' Herrgät læt von keen sick brü'n⁷⁾ ungerächt,
 He mag sien König oder Bur un Knecht!“

Ge däh et nimmermehr, belehrer sich to Gätt
 Un blew en fromme Christ hät an sien Dod!

1) Op eben Slicht d. i. auf ein Mal. plötzlich. 2) opdüben d. i. austauschen. 3) wräwelig d. i. verbrießlich. 4) en misching Nasch d. i. eine messingne Schachtel. 5) Klotstäf d. i. eine Springstange, deren sich die Marschbewohner bedienen, um über die Gräben zu springen. 6) Wiegelstrut d. i. ein Weidenstrauch. 7) bru'n d. i. spotten.

13. Naver Streck as Beerdoctor.

En Wunnergeschich

Will ich ju vertäll'n;
 Wahr is so wol nich,
 Mien Frenz lehm to mell'n:

„Ich kann nix davær,
 „Mien beste Unfweerth;
 „De Rack wehr wol mær,
 „Sünß wehrt nich passeert!“

Un wies' op den Bruu'n,
 De'n Racken harr bra'n.
 De Bengel wehr dun:
 Wat wehr nu to ma'n?

Den Beerdoctor frag'n,
 Darto wehr keen Tid,

De wehr in Kop'nhag'n,
Un dat is ja wiet!

De Fru'nslü de schreg'n,
De Hund stun to bell'n,
Un ick harr en Fleg'n,
Knapp kann ick't vertäll'n.

Schlech wehr mi to Mod,
Dat Hart dä mi schlag'n,
Us har ock de Dod
Mi mächtig bi'n Krag'n.

Da lehm Naver Streck.
Ers mäl he en Knix
Bet deep in de Dreck.
„Dat därre is Nix!“

He tog ut de Täsch
En Dink as en Ei,
En jmerige Utsch¹⁾
Boll von Arzenei.

Un nehm ut dat Ei
En gälige Stang;
De schlog he entwei,
Dat du'r ock nich lang

Denn räl he dat all
In'n Depel tosam'n,
Un let ut'n Stall
En Börnammer²⁾ fäm'n.

Där got he dat in;
 Sootwäter schläp Frenz,
 Dat fick dat verdünn
 To'n hoge Potenz.

Nu röhr he dat um,
 Mi düch, dat wehr nadd,
 Däg, wat is man dumm!
 „En gröteres Fadd!“

Ich hâl nu en Wann,
 Frenz lep na den Soot,
 Drog Wäter heran,
 He schläp fick halw dod.

Fief Dragd an de Öhr'n
 Kehm'n op de Potenz.
 Un nu gong't an't Röhr'n,
 Streck, id' nu ock Frenz.

„Hält! säh darop Streck,
 „So kann he't verdräg'n.“
 Dann hâl he fick Dreck,
 Näg' suchdig von Regen.

Den knä he nu an,
 Mâk Kugeln, nich ful,
 De Kehm'n dær de Wann
 Dat Peerd in dat Muul.

Un knapp harr't verschlung'n
 De Schwewel in X³).

So lehm et ansprung'n
Un maß mi en Knir.

De Raß wehr nu heel,
De Wehdäg verbi.
Wehr dat denn nich väl?
He! Allopathie!

P. D. in W.

1) Uß — od Rasch'n d. i. eine Schachtel. 2) Vörnammer
d. i. Eimer zum Viehtränken. 3) X d. i. eine unbestimmte
Waffe.

14. Biller ut Hamburg.

1.

Sahst wiß den Steenweg mal herünner
Besonners üm de Wichnachtsid,
So mäet wi blot man kieken ünner
To lang nich na de eene Sied;
Denn dar is gar to väl to sehn,
To hör'n un to observeren;
Man kann vær Grählen, Larmen, Schreen
Binah sien egen Woord nich hören.
„Tyroler Waar! Tyroler Waar!“
Schreet hier un där een von de Kaar;
„So'n Rüter to Beer vær veer,
„So'n Schachdel Soldaten op'n Scheer,

„So'n Schärnsteeffeger mit Krag un Bessen,
 „So'n Napolajon op'n witten Blesfen,
 „So'n Jümfer mit säben lütje Kræt'n,
 „So'n Kanon mit Kugeln to Schet'n,
 „So'n lüdje Mann mit en grote Sprütt,
 „So'n Fibelbof mit en gälden Snitt,
 „So'n Peerd mit'n Fleit in'n Steert,
 „So'n Smurdiuk, so'n blanke Sweert!“
 So käfelt dat där dær enanner,
 Grad as wie de Göös un de Ganner.
 An de Eck von de Düsternsträd
 Wäl Lüüd op'n Dudden stah't,
 Denn schönes Harfenspill hör'n wie da,
 Se singt von de Lew un de Bummarassasa.
 An de anner Eck Herr Weber steiht,
 Mit Hal un Wig de Lüü erfreit;
 Där häw wi Kämm, Seep, Haarpommad,
 Där Ræd ün spansche Schokoläd;
 Där seh't wi in'n Kuffass'n op'n Wägen,
 Wie sick de Ruffen un Türken doht schläg'n;
 Wie Kaiser Franz op't Dodbedd liggt,
 Wie Lafajett en Orden krigt.
 Genog häw ik davon vertällt,
 Nu ward en anner Bild opstellt.

2.

Bie't Weesenhüs¹⁾ mutt ik erwähnen
 Næg een Dehl, herrlich antosehn.
 Nu rä't mal, wat ik wol doh mehnen?
 Unf' wiet bekanntes Weesengrön.

Kann't wol en schöner Fests någ geb'n
 As dütt, wo allens hengivt geern?
 Kann't wol en schönern Anblick geb'n,
 As denn to sehn de lüdden Gæhrn?
 Süht man den Tåg t'on Dohr 'nutgah'n,
 Den Flietigsten (Captein) væran,
 So mutt en jeder boomstill stahn,
 Un sehn mit Freid dat Schauspill an.

Bi mi nu bringt dat jedes Mal
 En egenes Geföhl hervær;
 Mi dücht, de harr en Hart von Stahl,
 De nich davon ergräp'n wehr.
 Wie't Weesengrön en Fests för jeden,
 De geern mal lustig wesen mag,
 Kæhnt wie von Lämmerabend reden
 Datsülwe ock en schönen Dag.
 Denn väl Commeres is buten Dohr
 Un düffen Dag, allens wol besedd;
 Et is en Leben un Rumohr,
 Allens so recht in sinen Fedd:
 Kleen Tivoli, de Trechder, Fuchs
 Bünt präppen voll bät an de Sträd;
 De Minschen driewt all ehren Jur,
 Un manch en krigt dabi en fät,
 Un so is allens voller Leben,
 Sviert lät bet in de Nacht henin;

Welk häwd en jolke Wirthschaft dremen,
Dat lichd de Büdel, swar de Sinn.

1) Weesenhus d. i. Waisenhaus.

15. De Prestersæhn un de Schmidtsæhn.

En Prester gong mit sien Sæhn utspazeren,
De to de Pingsff to Hus kamen wehr;
Da dâhn se mal in en Smâ¹⁾ inlehren,
De grote Meerschum'n damper nich mehr.
„Gätt help! sä de Prester, wo geih't Meister Schmidt?
„Dehl he op de Piep mi en bät'n Für mit.“
„Von Harten geern,“ sä de Schmidt, „sie'r²⁾, is dat
„Nich Ehr Sæhn, de to Hus kämen is ut de Stadt?
„He schall wol lehren dat Studeren³⁾
„Un sedden mal foort de Wäders Handtheern⁴⁾?
„Da hört dag wol väl to un krieg'n dat fät⁵⁾,
„He mutt wol bi't Bol sidd'n froh un lât?“
„Ja wol“, sä de Prester, „will he mal hören,
„Wat op so'n Schol se allens mæt lehren?
„Wo hed denn mien Sæhn, segg flink op Lattien,
„Dat Beerde un de Giel, de Ro un dat Swien?“
„Equus,“ sä Carl, asinus, vacca un sus,“
Dat gong ut de Jong as en Redesluß.
„Jâ hör wol,“ sä Meister Schmidt, „de hädd wat lehrt
„Un kann wol al gell'n fër halwstudeert.

„Kannst denn och, mien Söhn, von de Eß herlangen
 „Na'n Ambos de beid'n glönnigen Stangen?“

Carl wöhl mit de Hand dabi, däg wehr't to hidd,
 Un brenner väl doller as Garstengrütt.

„So komm, Hans Peter, wo stick's denn, hedu?“

„Man flink her, du büß ja däg süns nich so schu!“

„Dat is uns Herr Pastor, he ward di nich bieten

„Un is man bi mi in de Smä op Visiten.“

Hans Peter kreg nu mit de Lang tosäten

Dat Isen, so glönnig, as wenn et wehr gäten,

Un brægt et na'n Ambos soglick to Stell

Mit'n Anstand, as wehr he al Altgesell.

„Sch'n Se nu, Herr Pastor, obichons nich studert,

„Hädd liekers mien Söhn al op sien Wies wat lehr.

- 1) Smä d. i. Schmiede. 2) Sie'r d. i. sieh mal! Sehen Sie mal! 3) Dat Studeren lehren d. i. auf Schulen oder Universitäten sein. 4) Handtheren d. i. Handthierung. 5) fät kriegen d. i. fassen, in sich aufnehmen.

16. De Professer un de Lärstur.

An't Kieler Mark mit Lärstur hel en Bur,

Von de klöfste En nich; de Lehr wurr em jur.

En Stadtmann de Lärstur læff för sief Mark und veer
 En Lüdden¹⁾ op to un en Seidel Godbeer.

De Bärger gong weg, un de Bur scholl nakäm'n,

Däg hart he op eenmal vergät'n de Nam'n.

Welk häwd en jolke Wirthschaft dremen,
Dat licht de Büdel, swar de Sinn.

1) Weesenhus d. i. Waisenhaus.

15. De Prestersöhn un de Schmidtsöhn.

En Prester gong mit sien Söhn utspazeren,
De to de Pingsst to Hus kamen wehr;
Da dāhn se mal in en Smā¹⁾ infehren,
De grote Meerschum'n damper nich mehr.
„Gätt help! sä de Prester, wo geih't Meister Schmidt?
„Dehl he op de Plep mi en bāt'n Für mit.“
„Von Harten geern,“ sä de Schmidt, „sie'r²⁾, is dat
„Nich Ehr Söhn, de to Hus kämen is ut de Stadt?
„He schall wol lehren dat Studeren³⁾
„Un sedden mal foort de Wäders Handtheern⁴⁾?
„Da hört dag wol väl to un krieg'n dat fāt⁵⁾,
„He mutt wol bi't Bok sidd'n froh un lāt?“
„Ja wol“, sä de Prester, „will he mal hören,
„Wat op so'n Schol se allens mæt lehren?
„Wo hed denn mien Söhn, segg flink op Latien,
„Dat Beerde un de Esel, de Ro un dat Swien?“
„Equus,“ sä Carl, asinus, vacca un sus,“
Dat gong ut de Jong as en Redesfluß.
„Jē hör wol,“ sä Meister Schmidt, „de hädd wat lehrt
„Un kann wol al gell'n för halwstudeert.

„Kannst denn och, mien Söhn, von de Eß herlangen

„Na'n Ambos de beid'n glönnigen Stangen?“

Carl woll mit de Hand dabi, däg wehr't to hidd,

Un brenner väl doller as Garstengrütt.

„So komm, Hans Peter, wo stiek's denn, hedu?“

„Man flink her, du büß ja däg süns nich so schu!“

„Dat is uns Herr Pastor, he ward di nich bieten

„Un is man bi mi in de Smä op Visiten.“

Hans Peter kreg nu mit de Tang tofäten

Dat Isen, so glönnig, as wenn et wehr gäten,

Un brægt et na'n Ambos sogliet to Stell

Mit'n Anstand, as wehr he al Altgesell.

„Seh'n Se nu, Herr Pastor, obichons nich studert,

„Hädd lieters mien Söhn al op sien Wies wat lehrt.

- 1) Smä d. i. Schmiede. 2) Sie'r d. i. sieh mal! Sehen Sie mal! 3) Dat Studeren lehren d. i. auf Schulen oder Universitäten sein. 4) Handtheren d. i. Handthierung. 5) sät kriegen d. i. fassen, in sich aufnehmen.

16. De Professer un de Lärstur.

An't Kieler Markt mit Lärst hel en Bur,

Von de klökste En nich; de Lehr wurr em jur.

En Stadtmann de Lärst læß för sief Markt und veer

En Lüdden¹⁾ op to un en Seidel Godbeer.

De Bærger gong weg, un de Bur scholl nakäm'n,

Däg harr he op eenmal vergät'n de Nam'n.

Da kommt en Student, en lustige Vetter:
 De ward ut de Kniep, dach he, dien Erredder;
 He lehr dat Studern nu wet ock gewiß,
 Wer von dien Târf de Röper wess is.
 „Hör mal, Hert Student,“ so rä he em an,
 Wer kæffer mien Târf, wosück hed de Mann?“
 „Ick wet nich“, antwort he, „so wiet in de Lehr
 „Bün ick jüst nich kämen, dat hed bet hierher.
 „Dåg fâlg mi man hen na de Rosensträd,
 „Da wâhnt en Professor, en Karkenraad;
 „De kann Gras wass'n hör'n un sehn,
 „Kann de et nich seggen, so wet ick em keen.“
 De Bur gong nu mit de Student nå dat Hus
 Un freuer sîck as in de Mehlbütt en Mus.
 „God'n Dag“, sä he, „lewe Hert Karkenjurat,
 „Nu häw ick, Gättlâw! de rechde Mann fât:
 „Doh he mi seggen, wülkeen²⁾ et wehr,
 „De eb'n mien Târf kæff för hief Mark un veer?
 „He schall von mi krieg'n ock Abbeln un Beer'n,
 „Mehr as he in volle acht Dåg kann vertehr'n.“
 „Das ist ja wunderlich!“ de Professor verhâspâst³⁾ sä —
 „Rech so, mien Herr,“ foll de Bur in de Râ —
 „Ja „Wunderlich““ hed he, wâl Dank schall he hâm,
 „En Sönnâben bring ick de Abbeln för Em!

1) En Lüdden d. i. ein Glas Brantwein. 2) Wülkeen d. i. Was für einer? 3) verhâspâst d. i. außer Fassung, bestürzt.

17. De Mormonen.

In Nordamerika en Farmer¹⁾ harr so eben
 sien Dæhr verslåten, woll to Noh sich geben,
 Da klåpt et an: „wer is någ vær de Dæhr?“
 „En Wandersmann, de båt um Nachquarteer.“

„Willkåmen“, sä de Farmer, „någ so lát
 „Wankst du umbi in Düstern op de Stråd?
 „Komm in, krieg di wat Brod un Schinken,
 „Glieks hal ick di ock wat to drinken.“

De Fremde eet un drunk un gong to Noh,
 De Farmer måk et dårna eben so;
 Dog leg. un grubel he, konn nich inslåpen,
 Harr hell un klar sien beide Dgen åpen.

Da hört op eenmal he sien Gast någ stæhnen,
 Dat Finstern, Mur un Wånde davon dræhnen;
 He fång de Thranlamp an un fråg:
 „Wat feilt Ju? Hå Ji't in de Måg?“

„Ach“, sä de Fremde (sprich Fremme), „so krank wehr
 ick nimmer:
 „Vær beide Dgen is't in een Gefimmer,
 „Un in de Dhren håw ick Ju en Susen,
 „De wilde See kann nimmer doller brusen.

„Dabi et ritt un splitt in alle Glieder
 „Als scholl en Drath hendær mit samt de Snieder:

„Ick markt de Dod is vœr de Dœhr,
 „Vã mi någ flink en Vãder unser vœr!

De Farmer wehr bereit un har knapp Amen
 Seggt in de lewe Herr, in Jesu Namen,
 Da snapp' sien Gast na Luft tum leyden Mål
 Un awer wehr sien Krankheit, all sien Quål!

An't Slåpen konn de Beerth nu nich mehr kâmen
 Un sedder op en Stol siç achtern Amen; ²⁾
 Dåg glieds hört he en fremde Stimm von buten,
 Sührt Finger klåppen an de Finsterruten.

„En fremde Mann, en Gries al, mö un matt,
 „Ganz dœr un dœr bet an de Hud missnatt,
 „Woll vœr dat Werrer Schug und Schul hier söken
 „En Fredenspiep mit Ju, Herr Farmer! smöken.

„Komm neger,“ sä de Farmer, „wes willkâmen“
 „Un sedd di dal hier bi den warmen Amen:
 „Hör awer, wat hier eben is passeert,
 „Iç kann nich denken, dat iç mi hãw so verfehrt.

„En fremde Mann, as du, mien Fründ,
 „Rehm in mien Hus, liggt nu al günt
 „Musdod — he freg et op een Mål,
 „Gesund un krank un dod liggt he nu as en Pål.

„Hm!“ sä de nie Gast, „lat mi de Dode sehn,
 „Viellich bring iç em werrer op de Been.
 „Iç hœr en Secte an, Mormonen bünt genannt
 „Se un beröhmt in unse ganze Land.

„Dat bünt de ächten Hilligen op Eeren,
 „As Sand am Meer warr'n se sik någ vermehren.
 „Een Wort von se, dat helpt sofort de Kranken,
 „Måkt Blinne sehn un ock de Lahmen wanken.

„In Dütschland is de grote Homöopath,
 „Mit uns vergläken, någ man so'n Krabåt:
 „Wi kähnt de Doden går lebendig måken
 „Un keener kann't uns gliet dohn in so'n Säten!“

„So wat lewt nich, man lehrt dåg immer mehr,“
 De Farmer sä, „kann he denn ock, mien Heer!
 „En Dode bringen werrer op de Been,
 „Wenn em de Kopp feilt, Finger, Arm un Löh'n?

„En groten Geist, as mi, dat nich genert,
 „Mormonen häwt op alles utstudert!“
 Versett de Gaudew, dåg de Farmer langt
 En Biel gau her, dat an'n Balken hangt.

„So will'n wi sehn, ob ock sien Kunff probåt
 „Un denn will warr'n ick sien Kammeråd;
 „Ick will de Dode man de rechte Hand afhau'n
 „Kremp flink mal op dat Hemd bet an de Mau'n³⁾.“

Dåg, wat passeert? De Dode wurr sick röhren,
 Sprong op un däh dat grote Wunner stören;
 De Farmer awer dach in sienem Sinn:
 Gättlāw un Dank, dat keen Mormon ick bün! — —

Se wollen em tum Mormonismus bringen
 Un dær en Wunner hier dat Maal erringen:

De Farmer awer wehr se all to klof,
Un darum mätern se bi Tids⁴⁾ siß ut de Smock.

1) Farmer d. i. Landmann. 2) Ämen d. i. Ofen, nach dem Klange geschrieben. Man sagt auch: de Äw. 3) Mau'n d. i. Armel. 4) bi Tids d. i. bei Zeiten.

18. Hans scholl frie'n un woll nich.

„Hans“, sä de Väder, „Du schaff nu vart Stell,
„Büß lang nog weß en wille Junggesell.
„Mien Raad is: nimm von't Harrst en Fru;
„De Arbeit smelt nich mehr; ick läng na Ruh!“

Hans awers harr keen Sinnlichkeit¹⁾ darto
Un sä: „Ick häw någ immer bäter so!
„Lät mi geneten ers mien junge Leben,
„Et drieb'n (sprich: drie'm) as bet dahen ick et dräben.“

„Ei, Hans! so old as Du“, de Väder sä,
„Wehr ick ün kreg Grotväders Stä,
„Un frie'r glieks, dat hedd mi nimmer rüt:
„Wer to lang töwt, de ward am En dåg brüt.“

„Dank schælt Zi hem, dat wehr en anner Säk!
„Zi hebbt uns' Moder frie't“, wehr Hans sien Spräk.
„Ick awer scholl en ganz wildfremme nehmen,
„Dato kann ick mi hiit någ nich bequemen!“

1) Sinnlichkeit d. i. Neigung.

19. En finnische Landbeern ehr Leed.

(Nach einer schwedischen Uebersetzung.)

O! wenn dåg mien Lewste keh'n,
 De tovärn ic̄ seg so geern!
 Gau woll ic̄ en Kuß em geb'n,
 Sed Wolfsblod op Mund un Steern.

Drücken woll ic̄ em sien Hand,
 Krep en Slang ock twischen dær.
 Ach! hart dåg de Wind Verstand
 Fröhjahrsloch¹⁾ man Tung un Lær,

Gen un trüg denn scholl'n se
 Fråg un Antwort hastig bring'n,
 Twischen em un mi uns twe,
 Bloot von Lewde scholl et kling'n.

Weg mit någ so lecker Eten,
 Bräd'n op de Presters Tisch,
 Lewer, as scholl ic̄ vergeeten,
 De so hartenslew mi is,
 De verleden Sämmer ic̄ mi fung,
 De von Winter wurr mien s̄de Jung!

1) Fröhjahrsloch d. i. Frühlingsluft.

20. En Mårken: Philemon un Baucis.

(Nach Dvid's Verwandlungen, Buch VIII B. 625 — 724.)

Jupiter kehrt mal in Minschengestalt ut Niesgier op Cer'un
 Un Merkur as Bedeenter, dåg asleggt hart he sien Klunken.
 An dusend Dæhren se klåppern un bed'n man um en Slåpstå,
 Dåg keen een måter op, verslåten bleb'n de Dæhren.
 Een Mal någ låt uns versøken, de een von se sã to de annert,
 As vør en Kåsel se stun'n, de decket mit Reth un mit Halmstroh.
 Baucis wåhner darin, ehr Mann awer hebet Philemon;
 Old wehren bei un frãm von Gemød, ock liet sicc an Jahren;
 Lang wehr't her, as hier in de Hütt se sicc friern un Røss¹⁾ harrn.
 Nu wehr'n old se un grau un lewden alltid in Armod,
 Dabi se schåmten sicc nich un wehren dåg immer tofred'n.
 Herr wehr un Knecht hier man een un een ock Mågd hier
 un Fru man,

De to befehlen hier harr'n, harr'n ock to dohn un to låten.
 As nu de Götter intred'n na't Hus un hen op de Bordål,
 Un sicc dukten — de Dæhr wehr man sicc — na de Dænsch in;
 Sã de ol Mann: „Nu seidd Ju, Rinneres, un bõgt denn
 Ju Kne mal“,

Un op de Bank lå Baucis en simple Matt hen von Bubbeln.
 Darna rål se de Alsch von de Herd un schürer dat Furr an,
 Wat von güstern någ glimmer, un lå dato Blåder un
 Buschwart;

Blåser nu flitig dato, mit Mach, bet de Åten ehr utgong.
 Dål von de Bæn se nu nehmt Hålt, Kbwot al un ock drõge Tillen.²⁾
 Mål et någ lüdjer un lå't foorts ünner de mischingen Kådel.

Kohl un Wurteln un Krud un wat ehr Mann ut de Gårn
 Insamelt harr, dår sue se de welken Blå van, he langer
 Mit en tweetackige Gaffel en Swienstrügg dal von de Wiem'n;*)
 De lang hungen al harr un sue dår en dügtige Stück van,
 Wat se kregen to Fûr, sobald as kåker dat Wåter.
 Unnerdeß klåhnten se bei na Hartensluff mit de Fremmen,
 Dat so vergong man de Tid un keen Langewiel hier se plåger.
 An en Nagel, de krumm sta'n, en Måll von Bøken wehr
 ophängt,

De nu goten se voll von lunkwarne Wåter to waschen.
 Mirr'n in't Berr von Wiegelhålt lå'n nu von Drill gau
 en Bûr se,

See gras wehr'n mit ståppt, ehr Sønndagstüig båwen æwer,
 Dat al old un versleeten, dåg passlich wehr to de Bettstå.
 Hier lå'n de Fremmen sick dal, de Dlsche sedder de Disch hen,
 Hærr et so hild ock dabi, et ziddern de Gånn un de Fødd ehr.
 Gen Dischfod wehr to kårt, se malet em lief mit en Pottschårt.
 Nu stun de Disch as en Bål, mit grøn Krusemünt se em asiwisch;
 Frische Oliven se sedder darop un inmåkte Kirschen,
 Wurteln un Endivien, dato von Keller en Fadd voll;
 Eier fehlern ock nich, de in de Utsch se ers kårt harr.
 Alles in Pottttig von Lehm! darna en Kann voller Snørkel;
 Krøss ut Bøkenhålt dreicht, mit gåle Waff ock bestråten,
 Wo man en Knass wehr to sehn un en Låt von en Na=
 deslopps Gröte.

Gen Dgenblick man, da lehm ut de Kæl in wat Warmes
 to eeten,

Wien op'n Disch un allerlei jüff nich för hungrige Mågen:
 Plummen un Kærwe mit Abbeln, redbackig, de kründerig token,

Wiendruben, söd un ock grot, von en hochrode Wienstocck
insammelt.

Mirr'n op'n Disch stum en Sonnigkof, söd un so witt as de
Märzsee.

Un wat dat Beste någ wehr, en fröhlich Gesicht von de Gewers.
Dåg obschon ut de Kann de Wien se flietig utdribden,⁴⁾
Wie'm de dåg immer lief voll un nimmer wehr et to marken:
Dat se nich harr'n erlewt, so old as se beid ock al wehren.
Se verkehrten sich drüm gruwellig un wurr'n ganz verhäspäst,
Folern dato truschollig de Hän un fung'n an to bäden,
Bed'n ock de Fremmen toglied, ehr Gäss, se scholl'n so
verlew nehmen.

Gen beet Goos harr'n se man, um Hus un Häf to bewäken,
De nur scholl daran glob'n, se wolln al bi ehr to stachden,
Un tracteren de Gäss nog mit Goosfleisch, lepen darachder,
Dat se de Ut'n utzong, un kregen ehr dåg nich tosäten,
Denn toleg sachder de Goos en Schulstää⁵⁾ un Hülp bi de Götter.
De verbeden sich dat un sä'n nu: „Hört, wi bünt Götter
Un Ju gättlose Nawers, de kriegt nu, wat se verdeent häm.
Si bei schælt awers fri sien, dåg gaht man to't Hus ut,
Fälgt foorts achder uns in un stiegt mit uns nå den Barg op.“
So dahn beid un kregen den langen Barg bi en Stäk op.
Någ von de Spig se wol wehr'n, so wiet as en Pieler
kann flegen,

Da segen se mal torüg, un alles wehr Wäter un Sump all,
Bloomt ehr Hus wehr någ bāmen, to sehn någ Gābel un Mursteen.
As se verbaast dat ansagen, un æwer de Nawers ehr Unglied
Wenten ehr biddern Thranen, da wurr — ja denkt! ut de Kāsel
Gliefs en prächtige Kart, de Stüdden darümmer to Pieler's;
Gähl wurr dat Daek un beleggd de swarten Dählen mit
Marmor;

Bunt de Döhren un Pforten, dat Daek op de Karf wehr
en golden.

Jupiter mäker en fründlich Gesicht un jä to de Dien:
„Seggt, Ji beide Dii, de Ji so bräv un so främ bünt,
Wat Ji wünschén Ju doht, ick will bi mien Seel et Zugeb'n.“
De nu steken de Köpp tohop to fieseln⁶⁾ un sproken:
„Dat uns as Tempelwach dehnen, un wiel wi in Frä un
in Gendracht

Häm so väl Jahre verlewtd, in een Stein ock ins⁷⁾ verscheden:
Nimmer lät Baucis ehr Grawstä mi sehn, se mi nich begraben.“
„Dat schall en Woord sien! Verlät Ju op mi!“ wehr
Jupiters Antwoord.

Un någ männig Jahr dehnten se bät an ehr En bi den Tempel.
As se nu stun'n steenold un suerwitt op de hilligen Treppen,
Un de Gegend umbi et kreg mit en Beeben un Wüschén⁸⁾,
Seg Fru Baucis, Philemon, ehr Mann, sien Haar wurr
to Kläder,

Un de ole Philemon intjülwe sien Fru to en Boom warr'n.
Jüst as Haar un Gesicht al kold wehren un to en Boom tacht⁹⁾,
Un et någ eben angong, da repen se: Lew denn rech wohl nu!
Sic'r, da stun'n twe Böm — weg wehren Philemon un Baucis.
— Häst op de Sied Du de Götter, so kanns Du nimmer
verdarben,

Deihst Du se fürchden un ehren, se bringen Di werrer to Ehren!

1) Köss d. i. Hochzeitsmahl. 2) Lillen d. i. Zweige. 3)
Wiem'n d. i. eine Erhöhung an der großen Diehle in den
Bauerhäusern, wo Speck und Fleisch aufgehängt wird. 4)
utdübb'n d. i. schöpfen. 5) Schulstä d. i. Zufluchtsstätte.
6) fieseln d. i. leise sprechen. 7) ins d. i. einmal. 8) Wüschén
d. i. eine zitternde Bewegung. 9) tacht d. i. gezeichnet.

21. Dagdeef.

Der Busch un Broot to suäteln,
 Mi in de Sönn to räkeln,
 Dat siind mien besten Tag;
 Un mank de Blöm to dangeln
 Un oppen Knöll to rangeln,
 Dat is mien grötste Hag.

In'n Krattbusch mank de Bötten
 In'n Schatten ligg'n un smöken,
 Dat is mien Husbedrief;
 Un lingelant bi'n Duellborn
 To drüßeln ünner'n Sleedorn
 Dat quickt mi Seel un Lief.

Wo nett dat Wäter risselt,
 Wo sacht de Bläder pisselt,
 Wo rükt dat Hält so grön!
 De Drosfel fleit so müdli,
 Ik reck mi so gemüthli:
 Wo is dat wunnerschön!

Un ward mi oppe Duer
 Dat Utraun gar to suer,
 Un geiht de Sönn to Beer:
 So stäpp ick nag en Bräsel
 Un schumpel na mien Käsel
 Un denn — na denn nich mehr!

22. Dat Werthshuus bi de Iſenbahn in Münſter.

Ik wahn hier bi de Iſenbahn
 Un bitt' mi nich vörbi to gahn;
 Ik ſchent hier Biddern, Kähm un Beer,
 Puniſch, Wien un Grog un ſünſt nâg mehr.

Ichew ik von Conditorie
 Wat licht to bieten geiht, darbi;
 Likör van Roſen un Abſynth,
 Dat mag wol jedes Miſchenkind.

Denn ſchent ik hier ock Bairiſch Beer,
 Dat is juſt nich ut Baiern her;
 Dâg drinkt dat jeder ganz gewiſſ,
 As wenn dat her ut Baiern is.

Nu weet wol jeder ock Beſcheed,
 Wat egentliſch diit Schenken hed:
 Man kœfft en Lüddjen mit Verſtand
 Un ſickt en Lüddjes in de Hand.

Mien Stuw is warm, un wat ik ſchent',
 Is en appetitliches Gedränk;
 Duhn drinken kann nich licht geſchehn,
 Mien Gläſer ſünd gewaltig kleen.

Dâg wer en paar Stün bi mi bliwt
 Un mi en blanken Daler giwt,
 Den mâl ik ſo kanonenduhn,
 Dat em de Nâs ward blan un brun*)

Mit mienen allerbesten Gruff
 Empfahl ick Ju mien Gastwerthshus,
 Un segg Ju någmals, wo ick wåhn:
 Franz Bockel bi de I senbahn!

*) Man vergleiche indessen hiermit, was geschrieben stehet
 Sprüchw. Salomonis E. 23, 30—35 und Epheser 5, 18.

23. De Sönn dags - Danz.

Knecht un Måkens! hastig ran!
 Lustig geiht de Danz sijn an!
 Hört! De Musikanten strieken,
 Dåt de Fiedeln mån so quicken;
 Rumpeln deit al queer un quash
 Michel op den ollen Dagh.

Ber de ganze Wochentied
 Hedd sijn asmaracht mit Flied,
 Mått by Sönn dag syne Knoaken
 Wådder frisch un kurrig moaken;
 Morgens fröh is Kerkengoahn,
 Dabends werd en Danz gedoahn.

Wat hem sijn de Måkens puzt,
 Glatt mit Flechten opgestuzt,
 Blaue Strümp mit rode Twiffeln,
 Blanken Lag mit Flunker-Pikkeln,

Vor den Bussen breet un kruus
Schwunkt de Rosmarien-Struupf.

Lopp, Du dikke Annesy,
Danzten will ick hüt mit Dy!
Seht moal an dat Schwall'n un Wuchten,
Kümmt dat Mäken an to schwuchten:
Eckerfest un kort un dick,
Hät de Deern doch Geschick.

Nu poar't Alle Ju tofamm,
Hochstoahn fall uns hüt de Kamm!
Denn wo wy dat Geld vertären,
Därf keen Minsch dat Suchen wehren,
Ingeklatsch't, frisch Moagd un Knecht!
Suchhey! Suchhey! — dat was recht!

Brengt vollop erst Schnapps un Deer
Bör de Musiekanten her!
Is sön Spölmann nich half Söben,
Gedde de Strich keen Takt, keen Leben,
Michel, hinner synen Bass,
Nickt ock gären in dat Glas.

Poar an Poar nu ran gestellt,
As de Keeg op Jeden fällt!
Achtung Spöllüüd! — hört mi spräken!
Minnewece werd jigt gesträken;
Nich to läsig, nich to schwinne,
Recht mit Anstand mütt et syn.

Annesy! — Du höllst nich Strich,
 Dreihst Dy goar to nälerich!
 Mag et ock by'm Drillen schwabbeln,
 Rock und Lag en bitchen wabbeln,
 Bruckst Di darüm nich to bang'n,
 Wer lang heddb, de lett lang hang'n.

Dy de stramme Minnewee (Menuet)
 Danzen wi dät Stüersche.
 Forsch mütt nu de Fiedel klingen,
 Denn zund (jezt) will'n wy düchtig springen,
 Michel! streng de Knoaken an,
 Striet den Bass moal as en Mann.

Fuchheil! Hopsa! Annesy!
 Nimm moal recht tosammen Dy!
 Dygeknaakt scharp mit de Hacken,
 As en Mollgang mütt et knacken,
 Heddb de Danz en Enn gehat,
 Denn verpusten wi uns wat.

Krögers=Mudder! schenk geschwinn
 Zund en gooden Schnaps uns in!
 Annesy! Proost! will ick spraken,
 Doh Bescheid, Du Herzens=Mäken!
 Erst en Schluck, denn schmeckt dät Beer,
 Un bekümmt ock hinnerher.

Holl moal still, Du olle Deer'n
 Ick will Dy den Schweet askehr'n:

Bist wy ut dät Woater tagen,
 Is Dy quatsch natt döörch geschlagen;
 Nimm en Hieb — nah zier Dy nich,
 Dät köhlt af von innerlich.

Greet un Stöffel, immer to
 Schnütern sick, dät schmooft män so.
 My werd of ganz warm to Mode —
 Mäken! doh my wat to Goode;
 Drück moal recht Dyu Müülken ran,
 Dät ick my satt pussen kann.

Lustig is de Lid vergoahn,
 Twölv hät all de Klock geschloan.
 Dellern sölln un de Trumpeten,
 Dät et recht kann Kehrut heeten.
 Denn breng't Jeder oahn Gespött,
 Ehrboar syne Bruut to Bedd.

24. Dät Höäsken in Kohl.

In den Goarn en Höäsken satt,
 Grönen Kohl recht lustig fratt
 Un doa kam de Bur geträden
 Woll hen Singen goahn un Bäden,
 Schmeet dät Höäsken ungeschick
 Mit de Bibel in't Genick.

Musebood dät Höäsken lag,
 Denn et was en glumpischer Schlag.

Bur! dy hoalt en Donnerwädder,
 Kümmt de Jäger dy up't Lädde.
 Listig hät de Bur gelacht,
 Hät affied dät Höäsken bracht.

Sönndag mußt dät Höäsken dran,
 Word gebroaden in de Pann.
 Wat hät do de Bur geknabbert,
 Hät sich Laß un Boart besabbert,
 Suren Kohl fratt he doato,
 Un dät Muulwerk schnarpsst män so.

Wör de Sunnedör kümmt herüm
 Zund de Jäger, de was schlimm.
 Sperrt hoch op de Näsen=Loaden,
 Blich, de Bur fritt Hoasen=Broaden!
 Nischt by Dag un Nacht entgeit,
 Wo sön Jäger schnüffeln deiht.

Bur! segg an, du Röberwicht!
 Wo häst Du den Hoasen krigt?
 Myn Herr Jäger! in den Goarn
 Satt dät Höäsken ganz erfroaren,
 Wy sön Kluut tosamme gedoahn,
 Als ick woll hen Bäden goahn.

Kiel he myne Bibel an,
 Sülwern Effen sidden dran.
 Is my ut de Hand gepfloagen,
 Hät dät Höäsken dood geschloagen,

Weer de Ek nich sülwern west,
Kreeg dat Hääsklen nich den Rest.

Spraack de Jäger: Dat is broav,
As dü sündigst, krigst du Stroaf.
Hät de Ekken weg gebroaken,
Nin in synen Ranzen stoaken.
Jäger! hät de Bur gedacht,
Dat vergell ick dy, gif Acht!

Schönen Windhund, blank und glatt,
Hät de Jägersmann gehat,
Un den Buren syn Karnikkel
Kreeg de Windhund bi den Wikkell,
Wörgt em af un schlung em run,
Lang hät nich de Bur gesunn'.

Hund, du krigst de Schwengelenz,
Kumm moal rin in mynen Dönz!
Hät den Rachen äm geknäbelt,
Alle Zähn scharp weggesäbelt;
Nu kannst Du to Huuse goahn,
Din Herr ward my woll verstoahn!

Grimmig kam de Jäger an,
Floachte wat en Minsch män kann.
Sächtken! hät de Bur gesproaken:
He brack Ekken, ick brack Knoaken!
Hier myn Hof is myne Forst,
Sprüchwoort is: Worst wädder Worst!

25. En Må, as de jungen Lü in S. na'n
Mink reed'n harr'n.

För dat Hoch un de grote Chr,
De Jem (Si) mi geb'n, där dank ick för.
Dat hädd mi mäkt en bannig Vergnügen,
Is wahr un wiß, ick will nich legen.
Nu woll ick Jem (Ju) någ wat mehr vertällen,
Wenn ick man wüß' mien Wör to stellen.
Jem häfft alltohop Ju bannig wehrt
Un seten, as wehr'n Si fass nagelt to Beerd :
Keen een von Ju foll in'ne Sand,
Dat wehr ock en Schimp wess för't ganze Land.
Hans Peter hädd dåg am besten dräpen,
He harr ock bestännig sien Dgen äpen :
He hädd de Königsrink frisch wegnahmen,
Sien Broder is von de Thron afkamen.
Hädd he denn ock nich lehr't dat Studeren,
So kann he dåg wol sien Geld vertehren.
Hier kæn'n wi nu werrer düttlich sehn :
Bald is man grot un bald is man kleen,
David lehm jüst man her von de Schap
Un wurr dåg König bina in de Schlap ;
Napolsen wehr ock nich von Königsstand
Un wurr dåg Kaiser, as Jem bekannt.
Kossuth un sien Plog, de wurr'n ock wat,
Dåg alltohop mäker de Russ schachmatt.
Se häpten to herrschen in gode Ruh ;
Pros't Maltid — wat bünt de Kanutjen nu ?

So lät sich in dissen Dgenblick
 Gär nich vorut bestimmen dat Glück.
 Lät uns denn immer dat Beste hāpen,
 Un Mund un Dgen holen āpen.
 Jem häfft nu denn en Königlich
 Un dat is wāl beeter as'n Republik:
 Da kommt nimmer wat Gescheutes nā,
 Dat seg'n wi nāg leh in Frankriel ja.
 Fālg't nu de König, süns giwt et Klapp's,
 Un nu nehmt verlew mit en rode Snapp's.

26. David un Goliath.

Kleen Daviken sien Vāder, dat was en goden Mann,
 He sā to em: Mien Sāhn, sta op, treck Stāweln an
 Un seh to de Brōders dien,
 Ob se nāg all lebendig sien;
 Nimm ock nāg mit en Stück Kes un Brod,
 Dat se stūren ehr Hungerknod.

Als David nu in't Lager kam,
 Seg he den groten Kriegešmann.
 Clement! wat hatt de fōr lange Been!
 He stun mit sien Spaddeln op en Steen;
 He poch un prahl ock jimmers fir,
 De annern schweg'n still un sā'n gar nix.
 Wat prahl't de grote Lumpenhund,
 Sā David, tōwt, ick stāpp em de Mund.

Sien Bröders wärschu'n em: Nisch Roland is Di gar
to schlimm.

Wat wullt Du hier alleen em dohn?
Ganz Israël sprickt de Räkel ja Hohn!
— Bangbüren, sä David, wüllt Ji mal gäh'n;
Jä mutt mit Löwen un Baren mi slähn,
Un warr errett un kam davan,
Schall't ock mit düssen eenen wol gäh'n.
Wenn ick man wüß de König sien Willen,
Wat he woll geben, den Stried to stillen:
Jä woll em von mien Püllkens eben
Man een to pröb'n geben;
Dat Lebenslicht scholl em bald utgäh'n,
He scholl Jem nich lang in'n Weg stäh'n.

As König Saul dat Dings vernamn,
Let he kleen Daviken to sick kam.
He sprok: Wi bünt in grote Noth,
Un sleist Du mi den Goliath dod,
Un deihst Du dat un bliwst am Leben,
Will ick Di mine Dögter geben.

Kleen Daviken krawler dat Hart int Vieu.
Schwer Nachmüg! wat hel he de Dhren stief!
He harr Luff to de Königsdeern,
Drum woll he ock för ehr secht'n geern.

De König lehn' em en Panzer an,
Da scholl he mit in't Lager gäh'n.
Kleen Daviken bekeek sick achter un wär;
Där konn he nich mit ut de Dæhr.

Ik kann so stramm un stief nich gahn,
Un will lewers Iop'n, as ick jimmers häff dahn.

Als David nu in't Lager kam,

Hey he: Herut, Du grote Kriegermann!

Wullt Du Di so mit mi slän?

Komm, lat uns en Gängschen gahn.

— Flapps, Du kanns Zucker licken!

Mit Di mi to slän, dat scholl sück wol schicken.

— Grotsmut, sä David, prahl man nich to sehr,

Rückst Du den Bräd'n, komm her.

Awers ick rä Di, nimm Di in Acht,

Süns kommst Du un in disse Slacht.

Grot Simson slog wol Dufend Mann

Mit en olen Knäken un lehm davan.

— Bursche, Du bliff mi väl to swack,

Sä Goliath, kommst mit en Knüppel angahn,

Deihst, as wullt Du Hun'n dodslän.

Ik will Dien Fleisch de Bagels geben,

Da schält de Rab'n un Böff von leben.

Da konn David dat Dink nich länger anhören,

He däh den Goliath glubsch verfehren.

He nehm de Sluder in de Fuß,

Un smet em an'n Breg'n, dat puß.

He hau em de Kopp af mit sien egen Swert,

He harr't verdeent un wehr et werth.

De süns wol Dufend Mann harr slän,

Muß nu von en Smät ling'n gahn.

Awers so geiht et de Prahlhansen altid,

Wenn se meent, se stäht, so liggt se op de Sied.

Geistliche Gedichte.

27. Dat Väder Unſ'.

Väder Unſ', de Du büſſ in'n Himmel!
 Lät uns Dien Nāmen hillig hol'n!
 Lät Dien Riel to uns kām'n!
 Lät Dien Will geſchehn, as in'n Himmel, so ock op Er'n!
 Unſ' dāglich Brod giv uns vondāg!
 Un vergiv uns unse Schuld, as wi vergewen unse Schüllners!
 Un föhr uns nich in Versöknung, sonnern erlöſ' uns von
 dat Böſe!
 Denn Dien is dat Riel un de Kraft un de Herrlichkeit
 in Ewigkeit. Amen.

28. Mārgengebedd.

Hol mi fass, Herr, hüt un mārgen
 An Dien true Vāderhand;
 Lät dāg för mien Seel mi sārgen,
 Gimmi (giv mi) Weisheit un Verstand.
 Keen Tridd gāh ik, Herr, āhn Di,
 Bliw bi all, bliw ock bi mi!

29. Middagsgebidd.

Gātt Lāw, dat wi et hām!
 Gātt Lāw, dat wi et māgen!
 Gātt lat't uns god bekam'n
 In Jesu Namen. Amen!

30. Abendgebedd.

De Mån steiht all an'n Heben (Himmel),
 De Steerens, Wäder, sweben
 Da bäm'nüm Dien Hus.
 Still is't in't Hält un düster,
 Rich röhr't sich Böll un Rüstler,
 Keen Vāgel singt, da pipt keen Mus.

So gāh ick denn'ock slāpen,
 — Een Dg steiht altid āpen —
 Unſ' Hertzgätt sien is meent.
 Schenk, Herr, mi Dien Erbarmen,
 De Kranken, Riel un Armen,
 Obschon kenn Minsch et hädd verdeen't.

31. En aauer Abendgebedd ut ole Tid.

Nu will ick slāpen gāhn
 Veertein Engellken bi mi stāhn:
 Twe bi mien Hōwt, (Kopp)
 Twe bi mien Fōß;
 Twe bi mien rechde Sied,
 Twe bi mien linke Sied;
 Twe, de mi decken,
 Twe, de mi wecken,
 Twe, de mi den Weg wiesen
 Na den himmlischen Paradiesen.

32. Unſ' Herrgätt ſien Förfärg.

Dat giwt keen Muus ſo junk un liidd,
 De Moder is bi ehr op jedwerrer Tridd ;
 De bringt ehr männig Kröm Brod,
 Dat ſe nich liden deiht Hunger un Noth.

Da is keen Bängel in't Häff un op't Land
 So väle Duſend uns ock bekannt ;
 Se häm alltomäl ehr warme Ferrerckled,
 Da deiht ſe Regen un Köll keen Led.

Keen Sämmerbägel, keen Wurm ſo kleen,
 Dat unſe Dgen em knapp kähnt ſehn,
 Is da, de nich find en Bloom oder Bladd
 Wovon he kann eeten ſick däglich ſadd.

Keen Krup (Geſchöpf) is in de ganze Welt,
 Dat nich ſien beſcheden Deel is beſtellt :
 Sien Huſ, ſien Diſch un ſien Bedd,
 As wehr't för Grot un Kleen henſedd.

Wer hädd nu dat all ſo bedach ?
 Unſ' Herrgätt, ſien Rath un ſien Mach !
 Sien Dgen ſtaht æwer uns äpen,
 Om wi bünt waken oder fläpen !

33. Väder im Himmel.

Kind ſed bi Moder un küſſ ehr de Sand,
 Sä : Moder, keen Minsch is mi bekarant
 In de ganze Welt, de ic lew häw as Di,
 Mog nich mehr leb'n, wehrs Du nich bi mi !

De Moder antert (antwort): Mien jöde Deern!
 Wol lew ick Di as mien Dgensteern.
 Dåg häben æwer uns, glow mi, is een,
 So hartlich, as he, hädd lew uns keen.
 Wenn Väder un Moder Di ins verläten,
 Hädd he bi de Hand Di altid tofäten.

34. De Allmachts-hand.

Kind: **M**irren unner de Steerns an'n Heben
 Seh ick de lewe Mån lopen un sweben:
 Kehm ut'n Tridd he un foll hendäl,
 Schlog he in Grus uns un dod alltomäl.

Moder: D, de schall wol blieb'n hangen,
 Davær mien Kind häw man keen Bangen.
 De Hand, de em un de Steerns bihält,
 Im Anfang hädd schäpen de ganze Welt,
 Un drigt se von da an väl dusend Jahr,
 Vær Fall'n un Dodsflä'n ist keen Gefahr!

Kind: Wo grot un stark mutt de Hand dåg sien,
 Wo kleen un swack dagegen is mien!

35. So lew hädd Gätt de Welt.

Ans Herrgätt hädd uns all so lew,
 Dat he sien Söhn vom Himmel gew,
 De ut Erbarmen, fri sien Blod
 För unse Schuld un Sünn vergot,
 En Stä bereitet hädd för all
 Zum jüngsten Dag siet Adams Fall.

Kämt man to mi, ick will ju geben,
 Seggt uns' Herrchrist, en ewig Leben,
 Un jeder schall mien Herrlichkeit
 Denn seh'n, de an mi glob'n deiht.

36. Dat tokünftige Leben.

Kind: **K**ief, Moder! da drägen en Kist se fort
 Un gah'n damit dær de Karthospoort.
 Wenn wi ded biint un kämt in de swarte Ger,
 Is't denn mit uns ut un lewt wi nich mehr?

Moder: **J**a, dann geiht ers an dat rechde Leben,
 Wenn op na'n Himmel de Seelen sweben;
 De Körper ward man in de Ger begraben,
 De Seel dagegen kommt foorts na bāben.
 De Himmelsdāhr hādd uns' Herrchristus opslāten
 Un för unse Sūnn sien Blod vergāten.
 De an em glob'n, sien Will dabi dohn,
 Kriegt von em en unvergāngliche Kron!
 De schāln denn sehn sien Herrlichkeit
 Un mit em geneten de ewige Freud!

Kind: **W**er wol denn nāg fürchten de Kul un de Dod?
 De mākt jo man Gnn op de irdische Nod,
 Un fōhrt uns dāhen, wo wi nimmærmehr starb'n,
 Wo Grot un Kleen de Himmel schalt arb'n!

II. Plattdütsche Prosa.



1. De Bur un de Rätplacker.

En lüdje Jung, he wehr wol nig bāben en halw Stieg Jahr old, gong mal ut to Rätplacken. Da dræpt he en Koppel an, wo ungeheuer vāl wuffen bünt un plack't sien Pās so voll, dat he'n man eben drāgen kann. As he nu mit sien Rät to Hus gahn will, kommt de Bur, de de Koppel tohert un ræpt em to, he schall stahn blieb'n; de Jung bliwet ock stahn. De Bur kommt na em hen, packt em bi de Krāg un seggt: Wer hädd di Verlöw geb'n, de Rät in mien Koppel astoplacken? Nu will ick Di dat Fell jedännig utwaschen, dat Du an mi denken schast, un denn nehm ick Di de Pās mit Rät ock weg. Da kreg de Jung en grote Schreck un fong an to wenen un to bād'n, de Bur scholl dat dāg nich bi em dohn. De sä awers: „Hier helpt keen Wenen un keen Bād'n; ick will Di dat een för alle Mal aslehren.“

Nu wehr gode Raad dūr; de Jung awer, jüst keen von de dummste En, sä to de Bur: „Ach, mien lewe Bāder! lāt he dat dāg wesen; ick will em ock wat lehren.“

De Bur: „Wat schošt du Schnäsel mi wol lehren?“

Jung: „Ick will em lehren, dat he op't Feld ock ohne Klād sehn kann, wenn't Middag is.“

De Bur: „So - o - o? Ja, wenn Du dat kannst, mien Jung, so mag et darum sien, so kann's Du gahn. Wo-dännig ward dat denn måkt?“

Jung: „Dat will ick em seggen: He stellt sich man mit de Rüg gegen de Sönn, so smitt sien Körper en Schatten. Kann he dat verstahn?“

De Bur: „Ja.“

Jung: „Wenn nu de Schatten so kårt is, dat he em, wenn he op dat cene Been steiht, mit dat annere akkråt asperren¹⁾ kann, so is et op'n Kopp Middag.“

De Bur: „Dat læt sich hören; Du büß wahrhaftig nich dumm.“ — He klåpper de Lüddjung²⁾ op de Backen un læt em ungescharen mit sien Næd to Hus gahn.

1) Asperren d. i. abtreten, mit einem Male absritten.

2) Aus dem Knaben wurde ein berühmter Schulmann und Seminarlehrer. Der Katechet schwimmt schon durch in dieser kurzen Unterredung.

2. De Lårfsbur un de Chester-Kes.

En Jübecker Bur harr eben sien Föder Lårf in de Stadt *** verkåft un aflad'n un de Reis' to Hus scholl vær sich gahn. Da steg en Donnerwetter op un de Stadts-mann, de uns' Bur sien Lårf krågen harr, sä: Krieg de Beer man in'ne Stall, båt dat Gewidder æwer is. Dat

woll ick geern, antworder de Bur, awers ick hāw keen Madpās (Eßbentel) mitfrāgen, un de Māg is mi al wat schew worr'n. Unners man nix, sā de Bärger, da ward mien Fru wol fār sārgen, dat Du wat von to leb'n krigst. De Bur nehm darop de Bärslag an, stel sien Beer Gras op un gong na de Dānsch in. He harr sīck ock man eb'n dalsedd, so lehm al Brod, Bādder un Kes op'n Disch. Nu lang man frisch bi, sā de Bärger, ick will fār wat to drinken sārgen. De Bur let sīck dat nich twe Mal seggen, sue sīck en dügdige Knaff Brod af un lā darop en Stūck Kes, bineg halw so dick, as dat Brod wehr. De Bärger seg dat, ærgret sīck, dat de Bur nich leht har mit en fine Kes umtogahn un sā: Hans Jörn, de Kes kāsst mi 8 Schilling jedwerter Pund. Dat is wāl Geld fār een Pund Kes, antworder de Bur, awers de is ock god dafār.

Als he dat erste Stūck Brod wegsehd harr, langer he tom tweeten Mal nā't Brod un sue sīck en eben so dicke Stūck Kes af. De Bärger wurr nāg ärgerlicher un sā: Dat is fine engelsche Kes, wat Du it'st. Ja Hedu, antworder Hans Jörn, dat kann ick smecken; so'n Kes ward hier to Lan nich knāp'n. — He kreg sīck nn en drürre Stūck Brod un sprot de Kes to, grā as de beid'n ersten Mal. Da wurr de Stadtmann roth in de Kamm und dach bi sīck sīlv: He hādd Di nāg nich verstaht; dær de Blom to sprāken, dat sleit bi em nich an. He mutt' et abslut nāg düttlicher hām. Hör mal, sā he, so'n schöne Kes is in de ganze Stadt nich to kriegen. Ick sīn god besagt mit de engelsche Consul un de hādd mi ut Fründschopp dit Stūck æwer-

laten. Wes man ähn Sörg, sä de Bur, ick häw för dit Mal ock nog daran un därmit greb he tom veerten Mal na Brod un Kes.

Nu ley de Bærger en Lus æwer de Læwer un he wess ut na de Kæf, um sien Fru et to verwieten, dat se so'n Fieker måkt harr, de Bur so'n düre Kes værtosedden. In't Weggahn sä he ganz wräwelig: Hans Jörn, weestst Du ock, dat man sich dod et'n kann in so'n Kes? Nä, antworder he, dat hör ick tom ersten Mal. Wenn dat wahr is, so lād mi de lüdje Rest mit to Hus kriegen. Ich häw en ole Moder, de werrt leb'n noch starb'n mag — denn konn et dāg mit ehr to en Gun kām'n.

3. En fleene Bærgtour.

Verled'n Jahr, den achteinsten September, op en Sönn-
dag, måfer ick mit en gode Fründ en fleene Reij' na de
Hüttner Bærg'n, de Sleswiger Alpen. Wi marscherten
al ut des Mårgens in Düstern, um op de Nöhmsbærg,
an de südlüche Gnn von de Brekendærper Bærg'n de Sönn
opgahn to sehn. En Viertelstünn, ehr dat Mårgenroth
sich wiesen dāh, wehren wi op de Bærg anlangt un tom
Glück wehr't en klare, schöne Harstmårgen. Hier segen
wi denn, wosüch dat Mårgenroth sich allgemählich erheeb'n
dāh, bet achter de Nöhsbærg, de en Stünn von uns na
Osten leg un 346 Fod hoch is, en siene blanke Lien to
sehn wurr. De Lien wurr breder un breder, bet de bæ-

werste Deel von de Sönn tom Varschien lehm. Nu wuff de Halvkugel immer mehr un endlich wieser sick de ganze Sönn in ehr Pracht un Herrlichkeit, woran wi uns nich satt sehn konn'n. Se steg nu höger un höger un breder ehr Glanz ut æwer de gröne Er, de wie vergält to unse Född leg.

Väm'n von de Hüttner Barg'n
 Sügt man fri un wiet ümbi;
 Hier sügt man de Eider flet'n,
 Trecken günt de blaue Elie.
 Sleswig, Rendsburg, Eckelför,
 Dicht dabi dat blaue Meer,
 Nordærp, Arff un Ostenfeld.
 Ei, wat is dâr wiet de Welt!

Um uns herüm leg dat gröne Land un de ersten Sönnstrahlen glimmerten in de Finstern in dejenige Ortschaft'n, de von uns na Westen legen. Nät Osten hen spegler sick de Sönn in de von Busch un Drook umkränzde, fischrieke Seen; (Witt'nsee, Dist'nsee) nå Norden harr'n wi de wellenförmige Bargkä vær uns. De Bargspigen find mit brune Hai bewuffen, awers ock mit schöne Råg, denn de Grund is hier gesund und kraftvoll. Eben ünner de Bargspigen liggen enkelte Hüß, de man mit de Sennhütten op de Alpen verglieken kann. Na Süden hen hädd man en Landschaft vær sick, wo beneg de Enn von weg is mit all de Koppeln, Wischen un Moor'n. Als wi da nu stum'n un Mund un Dgen opsparrten, wurr't in't Feld allgemählig lebendig: de Bageln sungen; de Melkbeeren,

de Kd, Beer' un Schâp maktten alltohop Musik, en jed-
 werrer op sien Wies. Kârt to vertâllen, de ganze Natur
 wurr wâken to niies Leben. Man en Dgenblick konn'n
 wi disse herrliche Utsicht geneten, denn op eenmal dâhten
 swarte Wolken vær uns op un benehmen uns de Uttkief.
 Wi stegen nu werrer dâl von de Barg un kehmen in dat
 Dahl Schothorst twischen disse Barg un Mschepel. Von
 da streken wi någ dær wunnerschöne Gegenden, t. B.
 Mschepel, Mhlefeld &c. bet wi det Albens mö, awer ganz
 vergnôgt to Hus anlangten.

4. De Meweninsel bi Sleswig.

En Mârken.

In de Elie bi Sleswig liggt en lûdje Insel mit Namen
 Mewenbarg, wo vær sæshunnert Jahr to Kônig Abel sien
 Tid en grote Slât stum, dat Jürgensburg heder. Bi lege
 Wâter is någ de Steendamm to sehn, de da henutgeiht.
 Dat Slâtt awer is in de See versunken oder verwünscht,
 un all de Mewen, de op de Barg ehr Ness'n hân, bûnt
 de Nâkam'n von twintig Eddellû, de för Kônig Abel en
 falsche Ged aflâ'n, nadem he sien Broder Erik harr afmôr'n
 lat'n. Nå Gregor, wenn dat Mewenscheten (Mewenpries)
 weff is, meien de Fâhrdærper Buren dat Gras op de
 ganze Insel un maken et to Heu. Vær vâle Jahren
 sed mal de Meier nå Vierabendtid op de Barg un eet
 Albenskâst. Da kehmen op eenmal en swarte Kâter anniauen,

as wenn he geern wat af hām woll; de Meier gew em en Bräck Brod un de Käter lep werrer weg. De twede un drürre Dag māt de Käter dat eben so: as he awer tom drürren Mal sien bāt Brod op harr, song he an to sprāken un sä: „Mien gode Mann! ick sīnn keen gewöhnliche Käter, sonnern en verwünschte Prinz un wāhn dep unner uns in König Abel sien Slätt. Wullt Du dat Slätt mal sehn, so'gah vonnacht, Klāckum twālf, an't Dwer: da blōht en grote, gāle Blom. De plæk stillschwiegens af, legg se denn dal op de Eer un sprīck dato: „Sesam, thu Dich auf!“ Foorts deicht sīck de Grund von een un wēr Di is en steenern Trepp, de Di bet an de Slättplāg bringt. An dat Dohr hēlft Du nu man de gāle Blom, so springen de Port'n op un eben so de Dāhren in de ganze Ballast. Da kannst Du Di denn satt eeten un drinken: wenn Du awer werrer weggeihst, so vergitt dat Beste nich.“ So eben ers harr de ole Domsklāf twālf sla'n, da gong de Meier dal na de Elikant, sonn gliēck de gāle Blom un alles keh̄m so, as de verwünschte Prinz em seggt harr. En Dgenblick man un he wehr in en grote, prächtige Slätt; in een von de vālen Sals harr'n se de Dīsch al deekt un Eeten opsedd as to'n Kinnelbeer oder Hāgtied; de Meier wehr nich blō un ock nich von güstern, he sedder sīck achder Mess'n un Gabeln un eet un drunk nā Hartensluff. Darnā maker he sīck en lūdje Motschon un beseg sīck ock annere Stuben. In een Stuw wehren de Dīschen voll von Gāld un Sölwer un ock wehr da en wunnerschöne Prinzess, de ganz fründlich em torep: „Vergitt awer dat Beste nich!“ Wat wehr un

awer dat Beste von all de Herrlichkeiten? De Köhr (Wahl) wurr em swar, de Prinzess to fragen seiler et em an Driestigkeit, un so greb he denn na en grote sölwern Kann mit vüle künstliche Schilderazen un Snörkeln op. Draxen harr he et wol nich, denn as he ut dat Slätt wehr un man eben de steenern Trepp opgahn wehr, da slogen de Dähren all achder em to, dat de ganze Barg davon wüscher (zitterte). He seg sich um, awer de ganze Herrlichkeit wehr werrer floiten. De sölwern Kann behel de Mann bet an sien Dod un dar keh'n in de Sölwerkämer op Got-trop, wo ole Lü de Kann någ sehn hām. De gäle Blom awer blöht man alle hundert Jahr en groot veertein Dåg na Gregor; de dat nu dræpt, de kann dat verwünschte Slätt to sehn kriegen un ock de wunnerschöne Prinzess.

De Mewen awer mæt so lang leben, bet de Mewenkönig (Opfichtsmann) dre Mal sien Pfligt versümt hädd. Dat erste Mal kamen se in sæben Jahr nich werrer, dat twete Mal nich in veertein Jahr un dat drürre Mal sind se erköst un ut de Mewen warr'n werrer lut'r Eddellü.

5. Språkprob'n.

A. Brandenburg.

Horch tau: et gink en Buer op't Feld tom Seen (Säen). Un et begapp sich, indem he seete, sehl wat op de Galse (Seite). Da kamen de Bögel von baben un fratten't op.

Et föhl ock wat twischen de Stene, wo man en Betchen Gere war. Dat schot balle op, eben weil es nich völ Gere hadde.

B. Am Rhein bi Cöln.

Höht eens! Et ging enne Siemann herus un woll siege Sohm sie; a (er) däht et un siete. Erver et feel get op da Weg un doh kohnen die Bäggel un frassen in op. Dä andere feel op'ne steinige Boddem un doh konnt hä kein Worzeln schlon.

C. Bi Aachen.

Gett Aht! Et geng ne Siemann us, siege Soam ze siene; endömm dat heä siened, fiel jet op der Weig an woad zertrohne, an de Hemmelsböggel koamna an froassca et op. Aen jet feil op'ne Fels, an du et opgeganze wor, du verdrügget et, weäge war ömmen, dat et geng Föchtigheät han.

D. Mecklenburg.

Hürt to: Dor gink een Saier ut to saien. Un et begav sick, as he saiete, feel wat an de Straat. Der kemen de Bögel ünner den Hewen (Himmel) un freten't op. Ezlich's feel mank de Steene, wor't nich väl Ire harr. Us nu awert de Sünne opgink, verwelkte et, un weil't nich Wörteln schlagen harr, verdrög't.

E. Holstein.

Hört mal to! Dår gong mal en Seier ut un woll seien, un dat keh'n so: Als he sei', füll von dat Koorn op'n Fauststiege un de Bågels ut'n Hew'n freten't op. Noch wat füll mank de Steen, wo't nich väl Ger harr, dår löp dat glubisch op, wall't nich väl Ger op'n Kopp harr. Als awers de Sönn opgung, verdrög dat, wall't nich ärntlich Wötteln schlän konn.

III. Plattdütsche Sprüchwörter un Redensarten na dat Alphabet ärdnet.

A.

An Gätt's Segen is alles gelegen.
 Annägrä givt Gätt sien Gnä.
 Am negsten bi de Karck, am lätsten darin.
 All mien bet an de Karckstiege.
 Arme Lü kafen dünne Bri.
 Achtein Handwarck, nägentein Unglück.
 As de Dlen singen, so piepen de Jungen.
 Anners man nix as Ketelkohl, de krieg' wi alle Däg.
 Achterop kommt Dünnebeer.
 Achterawer drigt de Bur dat Speck.
 As da ward ropen in't Hält, so lu't de Antwort.

Abendroth, mårgen god; Mårgenroth, Wåter in de Soth.
 Allerhilgen sidd de Winter op'n Tilgen.
 All as't fallt, så Ahlenspiegel.
 Alto väl is ungesund.
 As id sülv'n denk un doh, so denk id ock mien Nawer to.
 Abendrä un Mårgenrä stimmen selten æverens.

B.

Binnen krank un buten blank.
 Beter en Lus in de Kobl, as gar keen Flesch.
 Beter wat as nix. — Beter op en Stohl as twischen twe.
 Bäckerfinner giwt man keen Stuten.
 Bangmaken gelt nich.
 Beter achder en ole Fru to schulen, as achder en junge to hulen.
 Bårgt is nich schenkt.
 Bi en Stück Flesch is immer en Knåf.
 Bi'n Empfang is keen Schad'n.
 Beter een Bågel in de Hand, as tein in de Luft.
 Bi de Weeg is em dat nich vørsung'n.
 Bringst Du wat vör de Luhn, so bring et ock heræwer.
 Beter armselig föhren, as herrschaftlich gahn.
 Bi stille Wind is god Hawer sai'n, wenn wat in de Sack is.
 Bliw buten, wi bünt bi to eeten.
 Besch'n is frie.
 Beter un drågen sien Geld na de Bäcker as na de Apotheker.
 Beter een Mantel üm, as twe to Hus vergåten.

C.

Compannie — Lumperie.
 Chrischan lat de Mod nich sinken.

D.

Dat schall wol gahn, wenn uns' Herrgätt mit in't Spill is.
Dat is eben so wiss, as Amen in de Karf.

De Minsch hädd nich ehr nog, ehr he op'n Karthäus ligt.

De kommt ock någ blind von de Welt un dod in't Hält.

De hädd reist; he is mäl to Karf un ock to Mæhl wess.

Dat is eendohnt Speck oder Swiensfleisch.

Du büßf mien Dhm un blivst mien Dhm, un wenn Du
ock en Peerd stählen häst.

De Ko hädd vergäten, dat je Kalw wess is.

De is von hohen Stand; sien Grotjen hädd för de Sup-
pendentinn sponn'n.

De Fehler is so god, as de Stehler.

Dat is rech en Dwerfloit.

Dat is rech so'n äpen Kros. (Er kann nicht gut schweigen.)

Dat is rech en Fiekenvertällersch.

Dat regent, as wenn't op'n Egenbur regner. (So hießen
die Bauern unter der Leibeigenschaft.)

De linke Hand kommt von't Hart.

De Verstand geiht nå Plogtall.

Da is keen Lempel an de Wand (bittere Armut).

Vor etwa funfzig Jahren hatte auf dem Lande jeder
Eischaenoffe seinen eigenen hölzernen Löffel, der nach der
Mahlzeit an der Fenstersarge oder Wand aufgesteckt wurde.

Du drömfst wol von nadde Eeten un dröge Drinken.

De Ko, de nich bies'n deicht, kommt ock to Melkstä.

De weet nich von Lut'n un Blas'n to segg'n.

Dat is rech en olen Drömbüdel.

Dat keh'n as Knall un Fall.

Dat will'n wi lich krieg'n, sä de Wvkät, he meener dat Geld.

Dat is nich all Gäld, wat da blinkt.

De drürre Speler hört unner'n Disch.

Dat is nich alle Däg Sönddag.

Dat is någ in de Studienwäken.

Dat fällt ut de Riss in de Bilä.

De Fru kann in de Schært mehr ut't Hus drägen, as
de Mann op de Wäg herinsöhren.

Dat is en ringe Tuhnpäl, de man en halw Jahr stahn kann.

Dat geiht ut em herut, as ut en Dranktom.

Dat schall de Kehl nich fett mäken.

Dat is en ringe Woord, dat sück nich segg'n læt.

Dien Väder is keen Mäser, gah mal ut't Lich.

De Düwel kann em nix mehr lehren.

Dat is nich god un lopen em an de Lünsen.

De eene Krai haekt de anner de Dgen nich ut.

De to rechder Tid ja seggt, is glücklich för sien ganze Leben.

De lanf hädd, lætt lanf hangen.

Dat mehr een, sä de Buer, da täller he de Kraien.

Dat is en anner Peerd, sä Mars, da red he op'n Esel.

Dickdohn is mien Leben, Broder, lehn mi en Söwling.

De eenmal stillt, is altid en Dew.

De Hunger mäkt roge Bohnen gâr.

De dat Krüz hädd, segent sück.

De Waar. geiht af, as warm Brod bi de Bäcker.

Dat is en anner Slag Korn, sä de Bur, da bet he in
en Muskötel.

Dat is en Stück Arbeit negs Lämmerlusen.

Dat læt ick gahn, sä de Jung, da drog he en Kalw.

Da ward keen Hushäll'n mit Lachen ophol'n.
 Dat Fett swimmt altid bää'n.
 Dat geiht mien Näs verbi.
 De ers to Mähl kommt, frigt ers mahlen.
 De Wahrheit klingt as en Kläf.
 De Boom fällt nich von een Hau.
 Dat is nich god op auner Lü chr Dod to luren.
 De dato bestimmt is un warr'n ophängt, versöpt nich.

Man trifft häufig unter dem Volke den eben so trostlosen als für die Sittlichkeit gefährlichen Glauben an ein Fatum oder Schicksal, d. h. eine Vorherbestimmung aller Ereignisse im Leben, sowie aller Handlungen, der guten und bösen. Es wird dabei verwechselt ein Vorhersehen und Vorherbestimmen von Seiten Gottes, und nicht unterschieden zwischen dem, was Gott thut und was er zuläßt. Gott legt allen Menschen zwei Wege vor, einen Weg nach oben und einen nach unten, den Weg zum Leben und den Weg zum Tode. Vermöge unsers freien Willens können wir wählen, welchen Weg wir gehen wollen: ein Zwang findet nach keiner Seite hin statt. — Dem Schreiber dieses wurde von einem Trunkenbolde, den er zu vermahren Gelegenheit nahm, entgegnet: er sei von Gott bestimmt, als ein abschreckendes Beispiel für Andere auf Erden zu wandeln und könne darum von seiner Sünde nicht lassen. Dieser Mensch wußte die Schrift nicht und machte Gott zum Urheber seiner Sünde. Sein Gott war mithin der Vater der Lüge, der Mörder von Anfang. Der arme, arme Mann!

Da is de Düwel un sien Pompstäck to sehn.
 Da gaht väl gedüldige Schöp in een Stall.
 De väl fragt ward wies; de lang lewt ward gries.
 De wat lehnt un behält, hädd wat egens.
 De Kunff stigt immer höger, ut'n Aptheker ward en Kröger.

De sien Näs affnutt, schänd sien Gesicht.
 Du steihst to, as wenn Du dörnadd büßf,
 Da häm wi't Spill lopen.
 Da ward keen Meister bären.
 Dat versleit jüst so väl as en Enieder in de Häl.
 De Päck anröhrt måkt sich ful.
 Dat is man all en Uwwergang, sä de Foss, as man em
 dat Fell æwer de Dyren trock.
 De düstern Märgens gewt de hellsten Däg.
 Dat gelt to Wandssbek.
 De Fylen drägt sich dod, de Fliedigen loyt sich dod.
 De ene sien Dod is de anner sien Brod.
 Dat is so lief as lant (einerlei).
 Dat is man Skarn mit em }
 Dat is man Sch. . mit em } er befindet sich schlecht.
 De däre kann sich mit en Bät Arbeit helpen.
 Dat is nich god gegen de Strom to swimmen.
 Dwungen Ged is Gätt led.
 De Mann is wat dünn in de Kopp (simpel).
 Dat häff id all hört, as mien Scho dre Sæssing kass'n.
 Dat is rein vom Bart spraken.
 Da harr en Uhl säden.
 Da is wat in de Mæhl (im Werden).
 De Katt læt dat Musen nich.
 De versteiht to geb'n un te neh'm.
 Du häff någ en Schink bi mi in Sält.
 De Ko deckt uns de Dirsch.
 Dat is en Keerl, as en junge Hund.
 Du büßf ers von güstern.

Dat is en Unnersched as twischen König Salomo un
Jürgen Hotmäker.

Dat regent bi Sonnenschien, de Düwel hädd sien Grotjen
op de Bleck.

Dat schient as Karfunkelsteen in't Rokläck.

Du büßß någ en Kiekindewelt.

Dune Lü un nüchdern Kalwer kamt am besen dær de Welt.

Dat Werrer is ut't Stür.

De Mån geiht all to Beer.

Dat ward nich so hidd uteeten, as inbråkt.

De Vågel, de des Mårgens singt, hålt de Katt, chr't
Abend ward.

De kommt immer, wenn dat Swien witt is.

Dat is hier en Larm, as in en Judenschol.

Dat Tobacksgeld liggt immer bāben op.

De Mund is en Schelm.

De Måg ward chr sadd as de Dgen.

De god smert, de god föhrt.

Du schast mit, wenn se all mitkam't.

Du schast mitföhren op Hansblierthohs sien Wåg.

Dat freet æwer Nacht twischen Mann un Fru.

Dat rückt hier so sinusig, as wenn en Äß bra't.

Dat is rech en Stück ut de Muskliff.

De Ko mutt man dær de Hals melken.

Dat is en Behverstand, sä de Bur, da tåller he de Kraien.

Da is Für in't Ofen, de Theekåtel låkt æwer.

De schall mi keen X för'n U måken.

Dat erste Winuen holt de Kieler Jungens nich för god.

Dat kann en ringe Bild dohn, en Föhr Hau umtofstöd'n.

Dat geiht Reg rund, as in Dleslo dat Backen; de keen
Mehl hädd, schütt awer.

De nich wagt, de nich winnt.

Dat Led is all old, da häfft sück all saven ol Biewer an
dod sung'n.

Dat Led is so old, as de Weg na de Wohld.

Dat is keen Kunss Bur to warr'n, awer et to blicw'n.

De Grütt ward nich so hidd uteeten, as se opfüllt ward.

Dat kommt nich all to Rick, wat dar is bickt.

Dat kommt un geiht, as Ebb' un Flod.

Des Sämmers seggt de Bur to de lüdje Mann: kumm
man in, de Hund deist Di nix; des Winters:
währ Di, de Hund bitt!

Dat giwt da god wat för't Mess.

De Bädder empört sück (steigt im Preise.)

Dat regent bi Sonnenschien, da kommt en Snieder in
de Himmel.

De Düwel swingt von Däg Gless un smit uns mit Schew
um de Dhren (es schneit).

De Kukul räpt sien egen Nam'n.

Dat ward en harre Mudd för em to knacken.

De Prester kann sück op de Kanzel verspreken.

De Fule gefallt keen Hält, wack he keen maken schall.

Dat is mien Acker un Plog.

Dat langt nich to mi un mien Plog (meines Gleichen).

Dat is ock een von de Swienpolitischen.

De Kröger hädd altid twe Slag Kried.

Da is keen Pott so schew, da paßt en Deckel op.

Dat is ock een, wenn se all mitkamt.

De en grote Snut hädd, mutt en brede Buckel häm.
 De dat Geld hädd in de Tasch, hädd de Klattje bi de Ufch.
 Du büff en Fabroder.
 Du büff god in't Vorbyer Giff.
 Dat Loptüg is någ nich in de Reg (es will nicht mit
 dem Gehen).
 Dat is en lange Laken to bleken.
 Dat smekt, as wenn man de Lung ut't Finster sticht.
 De riele Mann is in't Brod (das Brod schimmelt).
 De kleenen Dewe hangt man op, un de groten let man lopen.
 De Foss wesselt de olen Haar, awer nich de olen Rücken.
 Dat stillste Wäter, de deepste Grund.
 De dat Woord hädd mit Fröopstahn, kann slafen bet Middag.
 Dat sleit gra ut as Pingsff op'n Sönnitag.
 De hädd sien Brod, awer ock sien Rod.
 Dat Ei will flöker sien as de Hæhn.
 De Foss stillt nich ock sien egen Feld.
 De Schoster un de Schinner bünt Schwester- un Bröderkinner.

Da starwt keen de anner sien Dod un frie't ock keen de
anner sien Brud.

De lich glöwt, is lich bedröwt.

De Keerl düht vær een op as en Haubara.

De Sæg læpt nu nich mit de Garw weg.

Dat steiht em an, as de Bur dat Aderlät'n.

De lastert warr'n will mutt anfangen to frie'n, un de
læwt warr'n will mutt dod blic'n.

G.

En gode Woord find en gode Stä.

En gode Weg in de Krüm is nich üm.

En ole Stubb'n læt s'ck nich verplanten.

Gen Narr maekt väl un väl maekt någ mehr.

En Ruff ahn Bart is as en Ei ohne Sält.

Erst Dhm un so Dhm's Kind un denn Latermann's Harr
(Hirte) un so Du.

En groten Gäwel ziert dat Hus.

En Droom is en D. . . , de daran glowt is en Beck.

En jedwerrer is en Dew in sien Nær'n (Nahrung).

En barsche Woord hælt en Keerl von't Liew.

Ehr is de Kehreem god sued'n.

En Kläk is en Driver in't Hus.

Gen Dumme kann mehr frag'n, as tein Klok'n op antword'n.

En Spill Kärt'n is de Düwel sien Psalmboek.

Gen Swölk måkt någ keen Sämmer.

Gen Echo paßt nich to alle Född.

Eten un Drinken hælt Liew un Seel tohoy.

- En bliinne Hæhn find ock en Koorn.
 En jeder järgt för sîck un Gätt för uns all,
 En gode Driewer is beter, as en ringe Arbeiter,
 En beten schew hädd Gätt lew.
 En angelsche Hæhn leggt man een Ei.
 Een fule Ei verdarwt en hele Fatt voll Warmbeer.
 Een Hand wascht de anner.
 Ehr de Hund kommt, is de Häs in't Hält.
 En junge Boom lät sîck bögen, awer en ole nich mehr.
 Em jækten de Fetteserrern.
 En lange Drath, en fule Rath.
 Een Tüg, keen Tüg.
 En dunkle Wiechnach'n en helle Schün, en helle Wiech-
 nach'n en dunkle Schün.
 En lange Frie hädd keen Gedich.
 En Goos slog æwer'n Rhein un en Goos keem werter heim.
 Em læpt lich en Lus æwer de Læwer.
 Ehr geiht de Mund as en Lammersteert (Klappermähl).
 Eten geiht vær Danzen.
 En dröge Sämmer armt nich.
 En mager Berglied is beter as en fedde Proceß.
 Ener wahr sîck för't erste Mal.
 Em brennen immer de Sählen.
 Ellernhält un rode Haar biint op goden Boden rar.
 En gode Frokäss is beter as de ganze Dag nix to eten.
 Em kann all en Fleg an de Wand argern.
 En gröne Wiechnach'n, en scöre Paasch (Ostern).
 En karte Raad, en gode Raad.
 Een Quentin Glück is beter as en ganze Pund Verstand.

En Kalw von en Duie is en Eckanner in't Hus.
 Een Dag fix, de tweede nix, dre Däg krumm, denn is
 de Tid um.

F.

Fred'n nährt, Unfred'n tehrt.
 För Geld kann man de Düwel dancen sehn.
 Fedde Höhner leggen de minsten Eier.
 Fix is keen Narr un læt sich bieten von en dode Schap.
 Frie dien Nawers Kind, so wetst du, wat du find.
 Fischers bünt Plümpers, wenn se nix fangt, bünt se
 Stümpers.
 Floiten bünt hälle Piepen.
 Fix oder nix.
 Fräg'n is frie, awer en Antwort hörd dabi.
 Fräg mien Nawer Sick; he kann eb'n so god legen as ick.
 Fleisch wat, Kantöffeln satt.
 Fruensråd un Möbensät geraden man alle saken Jahr.
 Fall man nich, du steihst alleen.

G.

Gätt help!

Wår en dærtig bet veertig Jahr gong keener en Arbeits-
 mensch verbi, de nich to em så: „God'n Dag! Gätt help!“
 Dystå bliwt et meiß bi en God'n Dag! Bruk'n wi uns
 Herrgätt sien Hülpe denn weniger bi uns Dohn un Wart
 as de Minschen toværn — oder læhn wi ohn em klår ward'n?

Giwt uns' Herrgätt Jungens, giwt he ock Büren.
 Gegen de Dod is keen Krud wuff'n.

Gättesdeenst geiht vör Herrendeenst.
 Glück will Tid hām.
 Gah du hen un stiek de Hühner Hen op, awer vergitt
 de Hahn nich.
 God mått Mod un Mod mått Uwermod.
 Gliek un Gliek gefellt sich geern.
 Gode Zimmerlud maken lütje Spēn.
 Giw Hals op en (ruf ihn).
 Grote Städte, grote Sünner.
 Geiht de Sonn immer in en Sump, so regent et de anner
 Dag plump.
 Gode Raad kommt mårgen.
 Garderut treckt de Plog ut.
 Grote Nuten, lüdje Tuten.

S.

Hädd man A seggt, mutt man ock B seggen.
 He hädd keen Stroh in de Scho.
 He læt de Klipp hangen (Unterlippe).
 He hädd et so hild, as en Mus in't Kinnelbett.
 He rådelte as en Mettwurss, de an bei Sunen åpen is.
 He mag geern mit de Biemstang lopen (Neuigkeiten erzählen).
 He leggt et op de fule Sied.
 He will sich en widde (wiedde) Tod måken.
 Hunger is en scharpe Sverd.
 Hunger deiht weh.
 He hädd so väl eten, dat et gar nich mehr schumpelt.
 He hädd eten, dat he et mit de kleene Fingel langen kann.

He kommt sich as't Rück in de Dranktonn; dat lehm sich
gar nich.

He hädd ock de Kläkken lüd'n hört un wet nich wo se hangen.
Herrnogen mäken de Beer fedd.

He hädd ock een ut de Räck jagt (wenn der Nock zu weit ist).
He geiht för een dært Fürt.

He læpt mit de Kopp liel gegen de Wand.

He is de Düwel achder von de Rär affell'n.

He kann lewen as en Gätt in Frankrick.

He is man halw backt un gar nich gäffelt.

He süggt ut as en dærsla'n Appelmoos.

He süggt ut as en nüchdern Thies.

He kann vær Hunger nich in de Slap kahmen.

He is en Wurm um sien Brod.

He læt sich för'n Sæsling æwert Hus trecken.

He sügt ut de Dgen as en Falk.

He hädd de Næs to deep in de Kann hädd.

He hädd de Næs betielt.

He hädd en Haarbüdel.

He is all in Polen.

He hädd wat in de Kron.

He hädd sich en dügtige een oppackt.

He hädd de Prinz sehn.

He hädd en Häl song'n.

He hädd mehr drunken as eten.

He hädd en nadde Fod fregen.

He hädd en Schweizer (bezeichnet einen geringeren Grad
der Trunkenheit).

He kann Gras wassen hören.

er ist betrunken.

He kann en Ko dat Kalw affragen.
 He is nâg nich drög achder de Dhren.
 He is da keen Hund um.
 He treck sien Päl op (er ging da weg).
 He is rech mit de Nâs bi't Fedd kamen.
 He hädd en goden Bisall (er sucht nicht nach dem Worte).
 He sidd em immer op'n Steert.
 He sügt de Himmel för'n Dubelsack an.
 He hädd et so hild as de Mus in de Mehlbütt.
 He ward de Kukuk nich mehr to hören kriegen.
 He hädd de Knaken in de Mund.
 He föhrt en slanken Swâb.
 He is so ehrlich as de Jud von Altona, de bedrog jed-
 werrer een, wo he ankamen konn.
 Hol uns nich op, dat is in de Arentid (bei Tische).
 He kann et god bögen (er steht sich gut).
 He fallt ock immer mit de Dâhr in't Hus.
 He geiht lewer to Markt as to Karf.
 He kann maken all watt sien Dgen sehn.
 He kann ut'n Knips en Donnerschlag mâken.
 He is rech en Sabroder.
 He is, as de Wiud weicht.
 He drigt de Mantel op beide Schullern.
 He versteiht et Honig um de Bart to smeren.
 He hädd dat Pulwer nich erfund'n.
 He frigt vondâg en halwe Fru (wird kirchlich verlobt).
 He spricht awer sîck (er redet irre, phantastirt in Krankheit).
 He hädd stundert bet an de Hals, awer in de Kopp is
 nir herinkamen.

He hädd et fustdiek achder de Dhren.
 He kann knapp to sief tällen.
 He lüggt in sien egen Büdel.
 Häst du Geld, büß du lew; häst du nix, büß du en
 Slew. Häst du Geld, büß du lew; du magst
 wesen krumm oder schew.
 He kann nix liggen laten anners as glöniige Iesen un
 Mählsteen.
 He maht geern lange Fingern.
 He ward all bang vær'n ruge Hansch.
 He hädd någ keen Pulwer rāken.
 He hädd någ nich sien legde Dag sehn.
 He kehrt sief ers dre Mal üm, ehr he opsteiht.
 He kehrt de Schill'n ers dre Mal üm, ehr he em utgiwt.
 He kann fall'n æwer sien egen Född.
 He hädd Haar um de Zähn.
 He kann keen lerrige Glas sehn un ock keen volle.
 Hier geiht Gättswort in Sus.
 He lewt as de Bull in de Wisch.
 He sedd de Knecht op de Herr (trinkt z. B. erst guten
 Wein un darnach schlechten).
 He neit mit en hidde Nadel.
 He kreg mi achder Mess'n un Gabeln (Iud mich zu Tische).
 He mag geern cen op de Lamp get'n.
 He hädd wat vær'n Dum, to schuw'n.
 He hädd wat in de Melk to kröm'n.
 He kann sief dreien op en hælten Teller.
 He hädd årig watt tohop schrāpt.
 He is in Rom wess un hädd de Pap nich sehn.

- He verkæfft Spitzen. er ist viel klüger als ein
anderer.
 He stickt em in de Sack }
 He verkæfft em dre Mal }
 He hädd et in de Kopp, as dat Kadeken in de Steert.
 He sedd sick von't Peerd op'n Esel.
 He hädd dat hillige Dink (Rheumatismus).
 He sleit vær luder Wähl achder ut.
 He hädd immer en Achterdähr äpen.
 He hädd en Schruw los.
 He schall keen' Kind vertör'n.
 He schall sien lehde Stück Brod mit mi dehlen.
 He hädd to väl um to starb'u un to wenig um to leb'n.
 He kommt ock någ mal op'n hálten Peerd to ried'n.
 He sprickt vom groten Christäffer un hädd de lüdje någ
 nich sehn.
 Hol de Lung lief in de Mund. (Sieh wohl Acht!)
 He hädd en anschlägsche Kopp, wenn he de Trepp dälfallt.
 He hädd Infälle, as en ole Hus Utfälle.
 Hart gegen Hart, sä de Fru, da sedder se sick op'n breiden
 Steen.
 He nimmt geern fät bi beide Eennen un in de Mirr ock.
 He is bi de Hand as en Schobærst.
 He smitt geern mit de Wuff na de Schink.
 He hädd en Enut as en Ketelslicker.
 Häß du wat freg'n? Ja nich, awer mien Broder Peter
 harr bald wat freg'n; se drogen em de Beertrös
 de Näs dich verbi.
 He smact rein de Mund verbi. (Er spricht ohne Ueberlegung).
 Hand mutt Hand wahren.

He is von alle Mark'n to Hus kamen un nich verkäfst word'n.

He hädd de Bock tom Garner maft.

He is so flink as en Vāgel, de Ko heed.

He is ārig bündelful.

He lāt nix anbrennen.

He idd all Eier, lang chr de Hahn se leggt hädd.

He is klok op't Eiereten, he pult ers de Schell af.

He sūrch sīk nich vær'n Swiensbrā, wenn'n ock nāg so grot is.

He geiht darop los, as de Bock op de Hawersack.

He sūipt gegen de graue Luft an.

He hädd dat Hart bāben vær't Halslāt.

He hädd dat Hart op de rechde Stā.

He læpt, as wenn he Hühner stāhlen harr.

He hädd Klei unner de Fōd (ist ein reicher Marschbauer).

He hädd Klauen unner de Fōd (er grāst viele Ochsen).

He hädd sīen Fru un Kinner nāg in de Tāsch (ist noch unverheirathet).

He hädd Mose un de Propheten (Geld).

He schūrrt dat af, as de graue Goos dat Wāter.

He hädd de Dod en Schipp Hawer geb'n.

Handmanschetten un keen Hemd an.

He is von lūdd op in de Welt wesen.

He kann Wādder ut de Grūtt heren.

He mag sīk werter rippen noch rōhren.

He will Di wat op de Mau'n bin'n.

I.

Ick ref alles nix, awer dat deicht nich god, wenn man Em
da bāben an de Lūnsen fahren deicht.

- Je mehr Kinner, je mehr Väter Unsers.
 Je ehr daran, je ehr daran.
 Ich seh lewer sien Hacken as sien Löhn.
 Ich mutt mien Lempel wol opstel'n.
 Ich kreg nix as en fule Snut.
 In Düstern is god Müstern.
 In Dunkeln is god Munkeln, bünt alle Katten gran.
 Ich häw nich so väl kregen as ich in mien Dg häm kann.
 Ich häw mi begöschten laten.
 Ich dreier em en Värt an.
 Saken di all werrer de Fingern?
 Ich will dien Buckel mit Hasselfedde smeren.
 Ich sünne nich in dat rechte Gyllhus kamen.
 Ich will em to Wäter ried'n.
 Ich will di wiesen wat en Hart is.
 Ich will di wiesen, wonchm de Zimmermann dat Lät
 laten hädd.
 Ich woll mi gern verännern (verheirathen).
 Ich häw em ut Rät un Gamsol brægd (durch Proceß
 um sein Gut gebracht).
 Ich kann man nich ankämen, sä de Düwel, da scholl he
 sien Grotmoder bewenen.
 Junck frien deicht nich rüen.
 Jawol, is't kold (wenn man wegwerfend über etwas
 abspricht).
 Ich hör di all kämen, du häst Löffeln an.
 Ich will lewer ehr Psalmbok sien, as ehr Magd.
 Ich stah vær alle Fehler, sä de Koflkammer, da harr he
 dat Beerde bi de Lehm.

Ich hāw nāg immer de Knop op de Büdel.
 Ich will di de Wādder betalen.
 Je grōter Schelm, je bāter Glück.
 Ich hāw em to Help (zum Begleiter).

K.

Kinner kēhnt ehr Ällern nich dat Wegengeld betalen.
 Kāmen de Kinner een nich lachen in de Möd, so ock nich
 wehnen.
 Kleene Kinner trād'n de Ällern op de Föb, grote op't Hart.
 Kinnerhand is lich füllt.
 Kinnermāt un Kalvermāt mæt ole Lü' weten.
 Kinner ehr Will stickt in Wāder un Moder ehr Tasch.
 Keener kann sich riek reken.
 Klose Hühner leggen ock in de Neddeln.
 Klei di, wo't jækt.
 Koop driwt Gilt.
 Kehre di an nix is ock en Trost, awer man en kleene.
 Kulst du mi da herut?
 Riek ehr du kēfst.
 Riek rech to, Schum is keen Beer.
 Kruse Haar, en kruse Sinn.
 Komm du werrer, ich will di to Hus lūchd'n.
 Kehre du di an keen Rōb'n, ehr se gār bünt.
 Kommt et nich mit Glen, so kommt et dāg mit Wielen.
 Kommt Tid, kommt Raad.
 Kām ich nich hūt, so kam ich mārgen.
 Klingt et nich, so klappt et dāg (beim Anstoßen der Gläser).

Kinner bünt Kinner.
 Kalwflösch is man Halwflösch.

Q.

Landwies is Landwehr.
 Lät Väder raad'n, he is de älste.
 Lawen is ehrlich, awer holen is beswerlich.
 Lät di man Tid un itt Brod to.
 Leckertähn, magß du ock gröne Sep?
 Lät riet'n, lät sliet'n, lät stricken.
 Lät di man nich æwert Dhr hauen.
 Lät de stahn, jä de Mann, von de Karctorn.
 Langt nu frisch bi, awer mi nich in de Saar.
 Lüdje Müß häm ock Dhren.
 Lang hungern is keen Brodsparen.
 Lehr du mi keen Karpen kennen, mien Väder is männig
 Dag Fischer wesen.
 Lerrer um Lerrer, sleist du, ick sla werrer.
 Leb'n un leb'n läten.
 Lange Piepen, deepe Taschen, nix to griepen.

W.

Man mutt de Mund so stellen, dat de Mügg Frä behält.
 Man mutt de Lehren na de Nöhren stellen.
 Mit en swacke Key mutt man lies' trecken.
 Mit fule Hund'n is nich god jagen.
 Matthies (24ste Februar) bricht dat Jß.
 Mannsmoder is de Düwel sien Unnersoder.
 Mai kold un nadd füllt Keller, Van un Fadd.

Mien Fru is so krank as en Hohn, mag wol eten, awer
nix dohn.

Man kann nims wieder sehn, as bet an de Tahn.

Måndag schriwt de Bur den ersen.

Man smitt nich immer hen, wo man hen wiukt.

Marß du Müs? Stätten bünt op'n Bæn.

Mit Speck fangt man Müs.

Man herin — wenn't keen Snieder is. (Wird gesagt,
wenn Jemand an die Thür klopf.)

Mårgen fröh is de Nach verbi.

Mien Grotväder hädd eb'n so god Böm plant't as Dien.

Man mutt dat Ißen smed'n, so lang et warm is.

Mit grote Herren is nich god Kirschen eten.

Man mutt ock mal dat Ruge na buten kehren.

Man kann en Mur mit em inlopen.

Måndag Anfang wahrt nich Wäken lang.

Man kann nich immer bi een Käst lew'n.

Man kann nich alle Leder to Gunn sing'n.

Mit Verlöw, kann man en Peerd stehlen.

Man mutt nich wieder na en Brud gahn, as man de
Gahn kann rop'n hören.

Mien Väder is keen Prestter wesen, id segg et nich twe Mal.

Mårgen kamen de annern.

Man mutt sien Woord wahren, as sien Dgen.

Man kann nich weeten, wat en hielten Bock für Tallig hädd.

Man nich ängslich, sä de Has to de Regenwurm, da
fret he em op.

Man räpt de Esel nich anners to Hâf, as wenn he Säck
drågen schall.

N.

Noth lehrt bed'n.

Nix is am besten in de Dgen.

Nu dâgt et to Düttebüll.

Nimm de Düwel op de Nack, so kommt he di nich in
de Möb.

Nu is't ut in'n Dem.

Es ist damit aus, vorbei. Dies Sprichwort ist in Schleswig und in der Umgegend gebräuchlich und von der Domzeit, dem Dommarkte — auch Dom genannt — hergenommen.

Natürlich starb'n de Rätt'n, awer nich all op een Mal.

Na en Feger fâlg't en Feger.

Nu mag's du't so hâ'm, bät du't bäter krigst.

Nie Bessen fegen god.

Nu weet ick Beschêd mit di!

Nix fâ'r ungod.

Noth brickt Isen.

Nothslâgen bünt nich verbad'n.

Die Sprichwörter sind aus dem Leben der Völker hervorgegangen; man nennt sie auch „die Weisheit auf der Gasse.“ Volkstimme ist Gottesstimme — doch wol nicht immer? Ihrem Inhalte nach sind die Sprichwörter ganz wahr, halb wahr und völlig unwahr, z. B. Noth lehrt bed'n, Noth brickt Isen, Nothslâgen bünt nich verbad'n. Letzteres ist keine Gottesstimme, sondern eine Stimme dessen, der in der Schrift heißt: der Vater der Lüge. Der Weg zur Hölle ist mit Nothlügen gepflastert und über der Höllensforte stehet geschrieben in allen Sprachen: Noth hâdd keen Gebod!

D.

Ole Lewde rost't nich.
 Ole Fæt lecken geern.
 Dp Regen fältg Sönnenschien.
 Ole Hund'n is nich god bellen Lehr'n.
 Ole Heu is eben so god, as ole Geld.
 Dha! is en sinnige Woord, da kann man Rö mit läffen.
 Dst un West, tohus is best.
 Dstenregen un ole Wiewer Schluder häst dre Dag an.
 Dp en hängen Haar (beinabe).

B.

Pus dat Licht ut, fäng de Lamp an, mäk de Dæhr op,
 dat ick sehn kann.
 Peerearbeid un Gselskoder.
 Petersdei leggt de Gooß dat erste Ei.

M.

Raad is immer för Unraad, awer keen Raad för Conrad.
 Röhr di, un wenn du di ock man schuppst.
 Neck' di nich höger, as de Boom Twälen hädd.
 Necht mutt sien Gang häm.
 Rutsch um de Eck.

S.

Se stöt'n dat Glück mit Föd'n un sö'n de Stück'n mit
 Thranen.

So nie, so old; so hidd, so kold.
 Snack mi keen Läk in de Koop.
 Snack för de Slap. .
 Se is mit de Bläk tohus kamen (hat keinen Tanz gekriegt).
 So wat lewt nich un existert däg!
 Se hädd en Gesich as en Bosel.
 Sien Backen seht wat krakelig ut.
 Se sügt ut as de düre Tid.
 Se is plitsch op't L. . fang'n, se sägt se bi de Nath.
 Slap wol, so will ick mårgen spinnen.
 Se kläwt as en Kliem (Klette).
 So mutt't kamen, sä de Katt, un harr de Bull stætt.
 Sünig! Sünig, sä de Fru, da nehm se de Bettlaken
 entwei un flicker de Fäddker (Fasz, Wischtücher).
 Sparmund hädd wat, Friddmund hädd nix.
 Se sügt ut, dat man en Stück Brod mit ehr bädeln kann.
 Spiekinner — Diekfinner.
 Spinn, Deern, spinn — de Frier sidd darin.
 Se sügt ut, as wehr se ut'n Deg wæltert.
 Se is nich wieder wesen, as von de Fürheerd to de Postleert.
 Sien Katt is immer eben so god, as de Naver sien Ko.
 Se is god op't Resor to sedden.
 Se is liek ut un liek an, as Grotmoder ehr Müg.
 Sält un Brod maekt de Backen rod.
 Smiet ick de Katt, drap ick de Pott.
 Se kann lachen un wenen in een Pott.
 Se lew'n as Hund un Katt.
 Se hädd immer de Strat mank de Född.
 Se hädd de Kinnericho all opdragen.

Se hädd någ väl Kalwfeesch.

Se kann god üm sîck biet'n.

•Segg mi man de reine Wahrheit, så de Umlât, dat Legen
will ick wol dohn.

Sien Râk is so wiet, dat achtein Ratten keen Mus darin
fang'n kœhnt.

Sæbertein Snieders wâgen achtein Pund.

Sien Umstân bünt krall (gut).

Sien Mund is so grot, dat de Dhren Besök krieg'n,
wenn he lacht.

So männig Land, so männig Wies; so männig Hus,
so männig Spief.

I.

Dwe harre Steen mahlen nich god.

Dwe Hund'n warr'n sîck nich enig um en Knâk.

To sîck nehmen sackelt nich.

Dwe is för em to wenig un dre all to väl.

To sîck nehmen læt nich god, awer mast dâg god.

Tück nich ehr de God, ehr du de Mann sügst.

Loværn heder dat: väl Arbeit, wenig Lohn; opstæ: wenig
Arbeit, väl Lohn.

Dwe Hahn's verdrâgen sîck nich op een Hâfstâ.

II.

Uns' Herrgått schickt de Winter na de Kleder.

Uns' Herrgått is keen Richter tor Stün.

Ut de Näs in de Mund is nich spiltt.
 Ut'n Slew ward nimmer en Lepel,
 Unkrud vergeiht nich.
 Unverschämt laet nich god, awer sebb't däg god.
 Ut en lüdje Nies ward äft en grote Für.
 Ut en Stint ward miendag keen Heren (Hering).
 Ungöunt Brod ward ock eten.
 Umsonß is de biddre Dod.
 Ungewohnte Arbeit maakt Buleu.
 Ut en anner Mann sien Hud is god Remen snieden.
 Ungebäd'ne Gäff mäet achder de grot Dæhr stah'n.

B.

Von nix kommt nix.
 Verspreken mäkt Schulden.
 Berkehren deicht lehren.
 Vergitt nich — von wegen hernägger (das Bezahlen).
 Wærstichtig as de Köster sien Koh; de gong dre Däg vör
 de Regen to Huse, foll in'n Gråb'n un wurr
 ock nadd.
 Vål Särigen maakt fröh old.
 Von Hörensseggen kaint de meist'n Lægen her.
 Våle Kæk verdarb'n de Bri.
 Våle Hund'n bünt de Hås sien Dod.
 Beer Dgen sehn mehr as twe.
 Vål Swien ma' n de Drank dünn.
 Von vål Waschen ward man old.
 Von Kinner un dunc Lü kriegt man tom erjen de Wahr-
 heit to weten.

Väl Geschrei awer wenig Woll, sä de Düwel, da schrapet
 he en Swien.

Verstand kommt nich vær Jahren, je aller, je dwatscher.
 Vær alle Gefahr bind man ock en dode Kater de Veen.
 Bis a Bis (Bisawi) is eb'n so god as neg dabi.
 Versöken mäkt wol fleck, awer selten riek.

W.

Wenn de Noth am högsten, is uns' Herrgätt am negsten.
 Wi lewen all bi een Gätt, awer nich bi een Tid.
 Wo uns' Herrgätt en Karf hädd, bu't de Düwel sick en
 Capell.

Wo Unkrud wass't, kann ock Krud wassen.

Wenn't nich anners sien kann, stür Gätt mien Sinn daran.
 Wer sick will ehelich nähren, mutt väl sicken, stäppen un
 wenig vertehren.

Wer Sämmers fischen geiht un Winters Finken sleit,
 da't nich god un de Kæk tosteiht.

Wenn de Krüff lerrig is, sla'n un biet'n sick de Beer.

Wenn dat Warf is geschehn, la't de Tulen sick sehn.

Wenn dat Kind dod is, hört de Barden'schop op.

Wat een dohn kann, is för twe nich toräl.

Wenn de Snee fällt in de Dreck, is de Frest nich wiet
 weck (weg).

Wat di nich rakt, stät di nich um.

Wer geern danzt, de is lich wat værriedelt.

Wer et nich in de Kopp hädd, mutt et in de Född häm.

Wenn dat Glück een sägt, is häter, as wenn man dat
 Glück söken schall.

Wenn de Bur nich schall oder mutt, so röhr he werrer
Hand noch Fod.

Wenn de Hund satt is, geiht he to Hus.

Wahr di, he söhrt di op Glattis.

Wi häm nâg en Hahn mit enanner to placken.

Wat du weest, häff ic all lang werrer vergeten.

Wat he wegsmitt, nimmt keen Minsch werrer op.

Wenn't regent op de Prester, so dröpt et op de Käster.

Wenn de Katt satt is, spält se mit de Mus.

Wenn man von de Düwel spricht, is he nich wiet af.

Wenn alle Deme sich lossweren konn'n, lehm keener an'n
Galgen.

Wenn man „schü“ seggt, meent man de Hühner all.

Wat ic nich weet, dat weet mien Naver Siek; de steiht
eben so hog in de Plogtall as ic.

Wat de Bur nich kennt, dat it he nich.

Wat de Bur nich kennt, da seggt he Kantöffelkrud to.

Wenn de Fru mit de Mann to Mark is, mutt de Geld=
büdel in't Knopslâk hangen.

Wer de Dägder häm will, mutt frie'n mit de Moder.

Wenn Kinner in de Weg lachen, spâlen de Engeln damit.

Wer de Schill'n nich ehrt, is de Daler nich werth.

Wahr di vârn Sliker, de Biter deiht di nix.

Wat he twe giwt, kann een lich drâgen.

Wahr du dien Eck.

Wenn de Müs satt bünt, is dat Mehl bidder.

Wo he hensleit, da wafft keen Gras.

Wenn de Dod damant is, kann de Dâcter nich helpen.

Wenn de Braunwien is in de Mann, is de Verstand in
de Kann.

Wat darto hört, dat hört darto! Fru, en Kapp muss du hãm!

Wat dægd un versægd?

Wenn de Boem is grot, is de Planter dod.

Wi mæt dat Beste hœpen; dat Slimmste kömmt von sülv.

Wenn de Sönn geiht na Wessen, arbeit'n de Fulen am bess'n.

Wat ick wet, dat wet ick eb'n so god as de Prester, awer
man nich völlig so väl.

Wat ward nich alles för Geld mäkt, sä de Bur, da seg
he en Ap.

Wenn de Fisch brät is, helpt em dat Wäter nich mehr.

Wenn man de Hund slan will, find man lich en Knüppel.

Wo de karte Wäg nich kamen deiht, da brukt de lange
Wäg ock nich to kamen.

Wenn't Noth hädd, is't to lat.

Wat de eene nich mag, is de anner sien beste Käst.

Wer wet, wo de læppt, de mi någ dræppt, un de någ
geiht, de mi ansteiht.

Wat männigeen nich op de Schüffel nimmt, nimmt he in
sien Mund.

Wer sien Dgen nich opdeiht, mutt de Büdel opdohn.

Wat bäter is as en Lus, nehmen ick mit to Hus.

Wenn dat Kind versäpen is, makt man de Soth to.

Wo hant ward, fall'n ock Spön.

Wenn man de Wolf sien Dhren sügt, is he sülv nich
wiet af.

Wünsch di watt in de eene Hand un spütt in de anner,
un denn seh to, wo am meisten in is.

Wer Duben hært, hädd en Dreck, wer Swien fodert,
kriegt Speck.

Wo Geld is, is de Düwel eenmal, wo nix is, is he
 tweemal.

Wo nix is, hädd de Kaiser sien Rech verklären.

Wo twe siß æwer enig ward'n, dat geiht de drürre nix an.

Wo de Pap is, da is ock Rom.

Wat man nich wet, dat mäkt een nich hed.

Wenn Kinner ehr Will kriegen, so wenen je nich.

Wenn Maidagabend keen Gras is, so is Maidagmårgen
 Gras.

Wenn de Hund Geld harr, læff he siß en Wuff (Wurst).

Wenn man de Båg to hog spannen deiht, so brickt he.

Wat in hundert Jahr Unrecht wesen is, kann nich een
 Jahr Recht sien.

Wer da seggt: Buchern is Sün, de hädd keen Geld;
 wer awer seggt: Buchern is keen Sün, de hädd
 keen Gätt.

Wenn de Katt nich to Hus is, speel'n de Müs op'n Disch.

Wer de Schad'n hädd, dærf för de Spott nich sårgen.

Wenn de April is någ so god, givet he de Tuhnpål op
 de Kopp en Hed.

3.

Zarde Kücken hãm weke Rippen.

Zinsen wåken, wenn wi slæpen.

IV. Plattdütsche Räthsel.



1. Ole, Ole
 Sed bi mi op'n Stole;
 He winker mi, ick wehrer mi,
 He winker mi so söde,
 Dat ick verget Dgen un Föde.
2. Ick wet en Boom in't Wessen,
 Hädd twe un säftig Messen;
 In jedwerrer Ness blint säben Jung'u,
 Un jedwerrer Jung hädd sien Nam'n op de Tung.
3. Höger as en Hus.
 Lidder as en Mus,
 Gröner as Gras,
 Bidder as Flass,
 Bidder as Gall,
 Un däg mägen de Herren et all.
4. De ole, grieje Graue
 Steiht alle Nach in Daue,
 Hädd keen Fleeisch un keen Blod
 Un deiht liekers alle Minnschen god.
5. Hælten Wäder stætt hælten Moder
 Mit de Pipenpurr,
 Dat dat Hard in ehr schnurr.
6. Da kommt en Mann ut Ägypten,
 He hädd en Râk an ven hunnert Flicken;

- He hädd en knækern Angefich,
 He hädd en Kamm un käämt fiek nich.
7. Ick gong mal æwern Acker,
 Da ley en Hund, en wilden Racker;
 Ick leg di et in de Mund,
Wo hed de Hund.
8. De lüdde Bendir,
 He plöger so fix
 Barg op un Barg däl,
 He bruket werrer Ißen noch Stäl.
9. Ick wet en lüdde Lönnken,
 Is voll von Potporrönken;
 Is werrer Smick nog Tap in,
 Un is däg twe Schlag Beer in.
10. Grün as Klee,
 Witt as Snee,
 Rod as Blod,
 So is't god.
11. Da kommt en Lönn von Engeland,
 Ähn Bärm un ock ähn Band,
 Un däg is twe Schlag Beer darin.
12. Höger as en Hus,
 Lüdder as en Mus,
 Un kann däg nich in von de Kärtdæhr.
13. Binnen blank un but'n blank,
 Un is däg Fleesch un Blod mank.

14. Veer Flunken un en Steert,
Nå, wat is dat för'n Beerd?
15. Ruge, ruge Riep,
Gäl is de Piep;
Swart is de Duidelsack,
Nå, mien Herr, wat is dat?
16. Lüdde Machellen,
Sed op't Nachstöcken;
Je länger se jed,
Je kærter se wurr.
17. De Prester un sien Dägter, de Kæster un sien Fru
gong'n spazeren un fon'n en Bagelness mit veer Eier
in. Jedwerrer von se nehm een un een Ei blew in't
Ness. Wosüß gong dat an?
18. Wat för'n Vågel lieft de Goos am meiffen?
19. Wonehm seggen de Hasen enanner Gonach?
20. Wonehr hädd de Has Zähnwedåg?
21. Wat is dat Blankste in de Karf?
22. Wat geiht to Wåter un læt de But to Hus?
23. Wat is de Hüß un de Füll?
24. Wat kommt op de Kopp to de Karfdæhr in?
25. Wat is dat Drieste in de Karf?
26. Wat is lanf un kært un dåg immer en Fod lanf?
27. Wonehm geiht et någ doller to as in (de) Welt?
28. Twebeen nehm Drebeen un slog Veerbeen.
29. Wat geiht rund um't Hus, lieft dær alle Splet'n
un kann dåg nich to de Grottdæhr in?

30. Een Goos vœt twe; een Goos twischen twe un een
Goos achter twe — wo vâl Gœs bünt dat?
31. Wonehr is de Mæller ohn Kopp in de Mæhl?
32. Wat kommt rund op't Hus un falkt lant werrer dâl?

V. Plattdüttsche Niemels.

1.

Ajebär, du goder,
Bring mi en lüdje Broder!
Ajebär, du' bester,
Bring mi en lüdje Swester!

2.

Anna Susanna, stah op un böt Für!
Ach nä, mien lewe Moder! das Hält is to düer.
Stah op un schür Grap'n un pug mi dat Hus,
Denn mårgen kam'n Lenken un Matthies to Hus.

3.

Buköken von Bremen,
Lat mien lüdd Hanne betemen.
Buköken von Halberstadt,
Komm un bring mien Hanne wat.
„Wat schall ick ehr bringen?“
Gäld'n Scho un Ringen.
Buköken von Bremen.

(Wegenled.)

4. De Fijch un de Wurm op de Angel.

De Fijch: Du armes Thier!

Wat måfst Du hier?

De Wurm: De Mann von bam'n send' mi hier.

De Fijch: Wenn ick Di biet, wat seggst Du denn?

De Wurm: De Mann von bam'n hädd Di denn.

5.

Dat bünt hochbenige Jahren,
De Frokåst mutt man sparen;
To Middag nix cet'n
Un de Abenslåst vergeet'n.

6.

Da wehr mal en Mann,
So fangt mien Bertåll'n an.
De Mann, de harr en Ko —
Nu hört man rech niep to!
De Ko, de freg en Kalw,
— Nu is mien Bertåll'n halw —
Dat Kalw, dat harr en bunte Snut,
Nu is mien Bertåll'n rein ut!

7.

De Magd un de Katt,
De kriegen lich wat;
De Hund un de Knecht
Geiht et awers man schlecht.

8.

De grote Greth hed ick.
Kief Miel sched ick,

Un wat ick nich kann,
Dat kann mien Broder Johann.

(Inskrift op'n Kanon.)

9.

De Kukul un de Kiwit,
De danzern op de Butendiek;
Dår kehn en lüdje Spre un woll dat Spill ansehen.
De Kukul nehm en grote Steen
Un smet de lüdje Spre an't Been.
Dår schreg de lüdje Spre:
D, weh! D, weh! D, weh!
Harr ick dat Spill nich sehn!

10.

Gia, Poleia! wat raffelt in't Stroh!
Dat bünt de kleenen Müse, de häm någ keen Scho;
De Schofter hädd Lerrer, keen Lesten darto.

11.

Gonach! Gonach!
Mit Rosen bedach,
Mit Nälken bestäken,
Krup ünner de Däken;
Will's Gätt warr'n wi uns märg'n werrer spräken.

12.

Hol de Kopp kold
Un de Föb warm;
Stäp nich to voll de Darm,
Wenn du wullst warr'n old.

13.

Hör! Hör! Hör!
 Wer is där vær de Dæhr?
 De Mann, de mit de Kùl umgeiht
 Un alle böse Jungens sleit.

14.

Haken un Staken
 Kann he wol maken;
 Uhlen und Kraien
 Kann he wol dreien.

15.

Fru, mak de Dæhr op,
 Un lat de Rummelpott*) in.
 Där kommt en Schipp von Hålland,
 Dat hædd en moje Wind.
 Schipper, wollt du wicken,
 Bootsmann, wollt du stricken?
 Sed en Sägel op de Tåpp,
 Ginmi wat in de Rummelpott.
 Lat mi nich to lang stahn,
 Ich kann någ en båt wieder gahn.

*) Rummelpott is en drebenige Pott, wo en Swiensblas
 æwer bun'n is, mit en Stúck Keeth in ne Mirr, wat op
 un dål trocken ward un en Rummeli hervorbringt. Be-
 sonners um Wienacht'n gab'n de Jungens mit so'n In-
 strument rund un sing'n dit Stúck darto.

16.

Hurrah! Hurrah!
 De Fotjen bünt gar!

Ach gimmi en Pär,
 Se smecken so rår.
 Bünt se wat grot,
 Dat hädd keen Mod;
 Bünt se awers wat kleen,
 So gimmi twe för een.

So singen de Jungens um Wiehnacht'n vör de Dahr'n,
 wo to dat Fess en Slag Koken — op Plattdütsch Fotjen
 — bakt warrn.

17.

Johann, spann an
 Twe Katten väran,
 Twe Müs värut,
 So föhrt Johann na de Brud.

18.

Kufut, káf Kinnelbeer!
 Kiwit, káf Grütt!
 Lüdd Jungens, lanft de Lepsels her,
 Lüdd Deeren, et't mit.

19.

Peters Dei,
 Leggt de Goos dat erste Ei.
 Garderut
 Treckt de Plog ut.
 Da soort de Hai
 Un grönt de Wei;
 Da lammt de Jo,
 Un junkt de Ko,
 Da geiht't na't Fröjahr te.

20.

Ik wet en Leed,
 Dat keener wet,
 Dat lehr' mi ol Hans Ott.
 Ik nehm mien Rad
 Op de linke Fod
 Un gong damit to Stadt.
 Un as ick in de Stadt sehm,
 De Fleg un Mus,
 De segd' dat Hus;
 De Mewen drogen Dreck ut;
 De Katt, de klei't de Vadder ut.
 Un achder de Schün
 Da dæschen dre Papiin.
 God Hawerbeer!
 God Hawerbeer!
 Dat Beer fong an to brusen
 Von hier hen na Barmhusen.
 De Geister op dat Ness
 Blew dod von all de Gæss;
 De Kukul op de Tuhn
 Blew dod von all de Schum.

21.

Sliepen un Wedden
 Deiht keen Tid versedden;
 De awers lang dabi steiht,
 Denn de Tid vergeiht.

22.

Spinnen is en kleene Gewinner;
 Awers de Ko bi de Litt,
 Där hol ick et mit.

23.

Wenn't op is, wenn't all is,
 Beschert uns Gott mehr:
 Wenn de ole Fru dod is,
 Stah't tein vær de Dæhr.

24.

Ich will di wat vertäll'n
 Von de Pimpernell'n.
 Snipp, Snapp, Snut!
 Nu is mien Vertäll'n ut.

25.

Bock! Bock! stöt mi nich,
 Hawergrütt mag ick nich;
 Söde Grütt krieg ick nich
 In de ganze Stadt nich.

26.

Ich woll för Dufend Daler nich,
 Dat mi de Kopp af wehr;
 Där gong ick mit de Rump umher
 Un wuff nich, wo ick wehr.
 Un alle Lü, de mi denn seg'n,
 De repen: D, wa's dat för een!

27.

Wenn op Seebüll en Stadt steiht
 Un in de ole Koog de Hahn freiht,
 Un in de Wohld de engelsche Tromm sleit.
 Wosüük et denn um Stapelholm steiht?
 (En ole Prophezeiung.)

28.

In de olle Liese
 Geiht dat nah de olle Wiese:
 De Weert, de slüppt das Beste
 Un seggt: Prost, miene Iewen Gäste!
 (Inskrift æwer en Weerthshusbæhr bi Panter in Hälsteen.)

29.

En Uhl sed op de Achterdæhr
 Un kapüster sick.
 Da lehm Lirumlarum Pumpernickel
 Un perr de Uhl op de Plattfod.
 Ei, sä de Uhl, kann ick mi nich kapüstern?
 Pule! Pule! Pule!

30.

Mit Gätt fang an all, wat du deihst,
 So lükt et altid di!
 Un wenn du von de Arbeit geihst,
 Dank Gätt, he wehr bi di!

**31. En Niemels op de Nam'n von de Weert'n in
 en lüdjie Dærp.**

Da kriipt en L. . .,
 Seggt Hans Pus.

Pfoi!
 Seggt Dei.
 Wat is't en Bengel!
 Seggt Johann Engel.
 De is nich lief,
 Seggt Peter Sief!
 Wat is't en Held!
 Seggt Kreuzfeld.
 Hau'n op't Genick,
 Seggt Ferrer Bried.

32. Ock en Niemels op dre Nawers.

Ik hō mien Swien,
 Seggt Severin.
 Dåg nich op mien Land,
 Seggt Jochim Brand.
 Dat is nich erlaubt,
 Seggt Hans Jörn Haupt.

VI. Plattdütsche Toste. (Gesundheiten.)



- A. Ik seh Di! (beim Zutrinken) B. Dat freut mi, dat
 Du nich blind büff.
- A. Gesundheit! B. Is bäter as Krankheit.
- A. Gesundheit! B. Stick ut un lât foorts werter een
 inschenken.
- A. Gesundheit! B. Klöwen oder stäken?
- A. Gesundheit! B. Sülv egen! Wohl bekäm't.

A. Gesundheit, Herr Esel! B. Dank, Herr Büffel!

A. Gesundheit! B. Als Du mi gönnt büß.

Pros't, mien Hals! Da kommt en Plagregen!

Gesundheit Du! Immer munter!

Gesundheit, Herr Wohlthäter! (Zu dem Tractirenden gesprochen.)

Gesundheit æwern Huxen, de wat hädd, kann wat supen!

Rundal. (Rundgesang.)

Gen: Kaiser Kär, de harr en Beer,de,

Dat was en Schimmelstute;

Op dat eene Dg, där was et blind,

Dat anner was rein ute!

Chor: Rein ute! Rein ute! Rein ute!

Nu wißch he sien Snute!

Marthje Flor!*)

oder:

Et gah uns wol op unsen olen Dagen!

- *) En König von Dännemark reisert mal in Eidersted ümbi un scholl bi en Rathmann to Middag spiesen. Als he nu an Tisch sed, freg de Rathmann sien Fru — se hebet Marthje Flor — ehr Glas tofät'n un sä: Herr König! et gah uns wol op unsen olen Dagen! Von de Tid an ward in Eidersted bi Gelagen un in lustige Gesellschaft'n nich vergeten, Marthje Flor ehr Nam'n uttosprek'n oder de von ehr utbrægde Gesundheit: „Et gah uns wol op unsen olen Dagen!“

VII. Übung in't Geschwindsprächen.



Gesell! komm op't Stück un segg mi dat op'n Prick,
sæs Mal na enanner ohn Anstod, schast ock Meister warr'n.

1. De dicke Detlef drog de dünne Detlef dær de depe
Dreck, da dank de dünne Detlef de dicke Detlef.
2. Kleene Kinner kœhnt keen kærte Ketelkohl kâken.
3. Kleene Kinner kœhnt keen Kirschensteen knacken.
4. Meister Mæller mahl mi mien Mehl; mien Moder
mutt mi man Mâschen mâken.
5. Gât gôw grote Gredh gode grawe Garstengrütt.
6. Sim Sievert Schmidt slog sien Sôstersœhn (Schwe-
stersohn); sien Sôstersœhn sprok: swart Schelm,
sla sacht!
7. Wi Biewer woll'n waschen, wenn wi Biewer
wüß'n, wo warm Wâter wehr.
8. Scharp snitt Sniederscheer; Sniederscheer snitt icharp.
9. Ich kâk mien Supp in'n kubbern Pott; in kubbern
Pott kâk ich mien Supp un streu dær Sâlt un
Peper op.
10. Da sed en Snepp op't Schipp un fret dat Speck
von't Spitt: un harr de Snepp op't Schipp nich
sâd'n, so harr dat Speck op't Spitt någ sâd'n.

VIII. Dplösung von de Räthfels.



1. De Slap. — 2. De 52 Wäken, de 7 Dåg in de Wäk. — 3. En Wallnodd, — 4. En Windmæhl. — 5. En Bäddekarn. — 6. De Hahn. — 7. We. — 8. De Mollwarp. — 9. un 11. En Ei. — 10. En Kirsch. — 12. En Steen. — 13. En Fingerhod an de Finger. — 14. En hålländsche Vockmæhl. — 15. En gäle Wurtel. — 16. En Licht. — 17. De Kæster sien Fru wehr de Prester sien Dågder. — 18. De Ganner. — 19. Unner åpen Himmel. — 20. Wenn de Hund em bitt. — 21. En Næsdropp. — 22. En Küssenbühr. — 23. En Mettwuff (wurft). — 24. En Nagel unner de Ståwelhack — 25. En Fleg; de sedd siæ op de Prester sien Næs. — 26. En Scho. — 27. In Vollerwiek. Welt un Vollerwiek bint twe Kardeærpet in Eiderstedt. — 28. En Melkdeern nehm de Melkschemel un slog de Ko. — 29. De Sönn. — 30. De Gös. — 31. Wenn he de Kopp ut de Luf stickt. — 32. En Klun Gårn.



IX. Sprachliches.



Zur Zeit des florirenden Hansabundes wurde im nördlichen Deutschland, wie auch im südlichen Schleswig, wo das Dänische und Friesische ohne Litteratur war, eine niederdeutsche oder niedersächsische Schriftsprache ausgebildet,

welche aber hundert Jahre nach der Reformation vom Oberdeutschen verdrängt und als Schriftsprache wieder aufgegeben wurde. Noch immer hat sie indessen ein großes, fast ihren ursprünglichen Grenzen entsprechendes Gebiet, denn sie erstreckt sich zugleich mit der niedersächsischen Bauart der Bauerhäuser vom südlichen Schleswig bis an die obersächsischen Lande nach Westen bis Bonn und Aachen, wo sie ans Flamländische sich anschließt und längs der Ostsee bis über Riga hinauf, freilich von Pommern an fast auf einen Küstenstrich sich beschränkend. In den südlicheren Theilen dieses Gebietes ist sie allerdings aus den gebildeten Kreisen immer mehr verschwunden; dagegen hat sie sich noch in verschiedenen großen, nördlichen Handelsstädten, wie z. B. in Hamburg, Lübeck und Bremen bis auf den heutigen Tag in voller Gleichberechtigung mit dem Hochdeutschen erhalten.

Die niederdeutsche Sprache veränderte ihren Namen und heißt noch jetzt die plattdeutsche, seitdem die oberdeutsche Mundart, in welche Doctor Luther die Bibel übersezte, zu höherem Ansehen gelangte und davon den Namen „Hochdeutsch“ erhielt, Wahrscheinlich ist die letzte plattdeutsche Bibel 1621 im Druck erschienen und 1635 Paul Walther's, Diakonus zu Sct. Marien in Flensburg „Kerkenhandböckerchen“ in plattdeutscher Sprache gedruckt worden. Wie es gesprochen wird, so ist es mit dem Holländischen und Flämischen näher verwandt, als mit dem Hoch- oder Oberdeutschen.

Die Holländer selbst wollen freilich von einer nahen Sprachverwandtschaft nichts wissen, und ein holländischer

Gelehrter drückt sich darüber also aus: Das Plattdeutsche verhalte sich zum Holländischen, wie ein roher Naturmensch zu einem gewandten Staatsmanne. Ein großer Unterschied zwischen diesen beiden Sprachen soll gern zugestanden werden, da das Holländische Kirchen-, Schul- und Büchersprache ist, das Plattdeutsche aber seit reichlich zwei Jahrhunderten nur Umgangssprache.

Harms in seinem *Gnomon*, Seite 32, ist ein Lobredner der plattdeutschen Sprache und rechnet zu ihren Vorzügen, daß sie reich ist an Wörtern und Redensarten, leicht zu sprechen und wohlklingend, und darin werden alle Kundige dem Maune Recht geben. Ein Kind kann sie richtig sprechen, was mit dem Hochdeutschen nicht der Fall ist, und woron derselbe Mann sagt, daß Niemand es richtig spreche. Die Biegung der Wörter ist freilich mangelhaft und die Form verschieden in den Ländern, wo sich das Plattdeutsche als Umgangssprache gesetzt hat; letzteres hat das Plattdeutsche indessen mit allen lebenden Sprachen gemein. Man vergleiche nur, wie gesprochen wird: *Badder, Mudder, Broder* in Angeln; *Bäder, Moder, Bro'er* südlich und westlich von Schleswig; *Badding, Mudding* im Mecklenburgischen. Ferner: *mi, mik, mei* (mir — mich); *ick bün, ick sün; ick bün, sün, häff wesen* (west).

Unverkennbar ist der Einfluß, welcher die Nachbarschaft des Dänischen auf das Plattdeutsche ausübt. Viele Satzverbindungen und Wörter sind rein dänischen Ursprungs, und die Danismen häufen sich, je weiter nach dem Norden. Zwei Meilen nördlich von Schleswig ist der Bisklant „sch“ meist in „sk“ übergegangen; das dänische Hülfzeit-

wort „blive“ wird für ward'n (sprich: warr'n) gebraucht, af für von u. s. w. J. B. Jk skal mien Eko to de Skoster hãm. As id wãlen blew, wehr et all helle Dag. Jk blew for Rõring (wahrhaftig) hel bang. Da wet id nix af.

Die plattdeutsche Sprache hat, wie die hochdeutsche, zwei Artikel, den bestimmten und den unbestimmten.

Der bestimmte Artikel lautet: de für das männliche und weibliche Geschlecht und dat für das sächliche in der Einheit; in der Mehrheit aber de für alle drei Geschlechter. De Boom, de Bloom, dat Hus. Mehrheit: de Bööm, Blööm, Hüser. Der Artikel lautet gleich in allen Fällen der Einheit und Mehrheit, und nur im zweiten Falle, im Besitzfalle beider Zahlformen wird ein sien und ehr hinzugefügt.

Einheit.

1. De Boom blöt.
2. De Boom sien Blöt is al utbraken.
3. Dp de Boom is vâl Blöt.
4. Jk seh de Boom in Blöt.

Mehrheit.

1. De Bööm hãm all Blöt.
2. De Bööm ehr Blöt is smuck.
3. Dp de Bööm sidd vâl Blöt.
4. De Bööm mag id lieb'n, wenn se blöt.

Der unbestimmte Artikel lautet en für alle drei Ge-

schlechter, en Mann, en Fru, en Kind. Doch wird auch im südlichen Schleswig für en et gebraucht, wie im Dänischen, z. B. Pass op et Kind! Bliv bi et Hus.

Die Mehrheit der Hauptwörter wird ähnlich wie im Hochdeutschen gebildet und zwar, wie folgt:

1. Sie lautet der Einheit gleich: de Fisk M. de Fisk, dat Schåp M. de Schåp.
2. Der Vocal wird verändert: de Bank M. de Bänk, de Goos M. de Gööö, de Mus M. de Müs.
3. Es kommt hinzu: e, 'n, en, enö, er, ö; dat Peerd M. de Peerde (sprich: Peer), de Katt M. de Katt'n, de Appel M. de Appeln, de Barg M. de Bargaen, de Jung M. de Jungens, dat Kind M. de Kinner*), de Discher M. de Dischers.
4. Der Vocal wird verändert und das Wort verlängert: dat Lamn M. de Lämmer, dat Bel M. de Böler.
5. Die Mehrheit lautet von der Einheit ganz verschieden: de Mann M. de Mannsküd; (steht aber ein Zahlwort davor, so lautet die Mehrheit der Einheit gleich: twe Mann, dusend Mann), de Magd M. de Deerenö, de Håhn M. de Höhner.
6. Der geschärfte Vocal wird gedehnt ausgesprochen: een Dag M. acht Dåg, een Fack M. veer Fåk.
7. Eigennamen bekommen in der Mehrheit ö: z. B. Wi bünt hier veer Johann's un twe Peter's.

*) Die plattdeutsche Sprache liebt es die Buchstaben zu assimiliren, so für: giw mi — gimmi, in de — inne ic.

Verkleinerungswörter hat man im Plattdeutschen wenige: Kätteln d. i. junge Kagen, Tönnken d. i. ein kleines Gebinde. Statt Söhnchen, Häuschchen, Töchterlein sagt man: de lüdje (lüdde, kleine) Söhn, dat lüdje Hus, de lüdje Dägder. Zuweilen wird auch das Wörtchen lür zur Verstärkung hinzugefügt, z. B. en lürlüdje Vägel.

Dem Eigenschaftsworte auf der höheren Stufe wird ein er hinzugefügt, und auch wol der Vocal verändert. Auf der höchsten Stufe kommt ein st hinzu:

riek, rieker, riekt;

grot, gröter, grötst.

Die höhere Stufe wird noch verstärkt durch: vâl, wiet, någ: vâl klöter, wiet länger, någ gröter; die höchste Stufe durch aller: de allerstetigste.

Unregelmäßig gesteigert, wie in andern Sprachen, werden:

god, bäter, bäft;

bës (aisch), ringer, ringst;

vâl, mehr, meist;

wenig (weinig), minner, minnst.

Werden Zahlwörter mit Hauptwörtern verbunden, um den Begriff der Zahl, des Maasses und Gewichtes zu bezeichnen, so stehen die Hauptwörter in der Einheit, z. B. twelf Mann hoch; veer Pond Fleisch; twe Glas Wien.

Die persönlichen Fürwörter haben nur zwei verschiedene Formen in der Einheit und Mehrheit:

Einh.:	ick, mi	—	Mehrh.:	wi, uns
	du, di	—		ji, ju
	he, em, sück	}		se, sück.
	se, ehr, sück			
	et, sück			

Das besitzanzeigende Fürwort „sien“ bedeutet oft so viel, als: sien Fru, sien Hus, z. B. Wer wehr dār? Frig im Sien (seine Fru). Wo kommst Du her? Ut Frig Sien (Aus Frig's Hause).

Statt des besitzanzeigenden Fürwortes ehr in der Mehrheit, welche dem hochdeutschen „ihre“ entspricht, hört man in Angeln und hie und da im Amte Hütten se-es (zweifölsbig anzusprechen) z. B. Sees Swien bünt (sind) in Sees Häw un wröhlen Sees Wurteln op.

Das gewöhnliche Anredewort ist: Du. Jüngere sagen auch zu älteren Leuten: He und Ji, seltener: Se. Das persönliche Fürwort in der Anrede wird auch ganz vermieden und dafür ein Hauptwort gesetzt, z. B. Will Väder dat? Wat seggt Moder darto? Ick woll uns Weerth mal fragen.

Man hat im Plattdeutschen dieselben Hülfszeitwörter, wie im Hochdeutschen: hām, sien, ward'n, — haben, sein, werden.

Einen Coniunctiv d. h. eine ungewisse, mögliche, wünschende Sprechart haben die plattdeutschen Zeitwörter nicht; derselbe wird umschrieben durch die Zeitwörter: mögen, dārk'n, käh'n, will'n.

Das Particippium (Mittelwort, weil es in der Mitte zwischen dem Eigenschafts- und Zeitworte steht, an beiden participirt, Theil nimmt) in der gegenwärtigen Zeit wird wenig gebraucht. Statt „der gehende Bote“ sagt man: „de Bå to Fod.“ Der singende Knabe, d. i. de Jung is in't Singen, oder: bi to singen. Die reitende Garde, d. i. de Gard to Peer.

Wenn die Zeitwörter im Hochdeutschen einen bestimmten Fall regieren, und die Anwendung des rechten Falles große Schwierigkeiten hat, so verhält das sich anders im Plattdeutschen, da der dritte und vierte Fall gleich lauten. Er fragte mich — he frog mi. Er sagte mir das — he sä mi dat. Laß mir (an mich) das bezahlen und: Laß mich das bezahlen — beides heißt auf Plattdeutsch: Låt mi dat betalen, wenn man es nicht vorzieht, der Deutlichkeit wegen im ersten Fall zu sagen: låt et an mi betalen.

Es giebt regelmäßige und unregelmäßige Zeitwörter; ein Zeitwort wird regelmäßig conjugirt, wenn:

1. der Stammvocal des Zeitwortes in allen Formen derselbe bleibt;
 2. die jüngstvergangene Zeit sich auf er endigt und
 3. das Particippium in der vergangenen Zeit auf t.
- z. B. Ik lew — lewer — lewt. — Ik læw — læwer — læwt. Die Zeitwörter, welche davon abweichen, sind unregelmäßig; z. B. Ik schriew — schrew — schrewen. Ik fahr — foht — fahren.

Vollständige Abwandlung eines regelmäßigen
Zeitwortes.

I. Thätige Form.

1. Bestimmte Sprechart.

Gegenwärtige Zeit.

Einheit.	Mehrheit.
Ik lew	Wi lewen
Du lewst	I (Si) lewt
He lewt	Se lewen.
Se lewt	
Et lewt	
Man lewt.	

Jüngstvergangene Zeit.

Einheit.	Mehrheit.
Ik lewer	Wi lewern
Du lewerst	I lewert.
He lewer.	Se lewern.

Vergangene Zeit.

Einheit.	Mehrheit.
Ik häw lewt	Wi häm lewt
Du häst lewt	I häm (häwd) lewt
He hädd lewt.	Se häm lewt.

Längstvergangene Zeit.

Einheit.	Mehrheit.
Ik harr lewt	Wi harrn lewt
Du harrst lewt	I harrn lewt
He harr lewt.	Se harrn lewt.

Zukünftige Zeit.

Einheit.	Mehrheit.
Ik warr lewen	Wi warr'n lewen
Du warst lewen	I warr'n lewen
He ward lewen.	Se warr'n lewen.

Zukünftigvergangene Zeit.

Einheit.	Mehrheit.
Ik warr lewt hām	Wi warr'n lewt hām
Du warst lewt hām	I warr'n lewt hām
He ward lewt hām.	Se warr'n lewt hām.

2. Befehlende Sprechart.

Einheit: Lew. Mehrheit: Lewt — Lewen se.

3. Unpersönliche Sprechart.

Lewen — to lewen
 Lewt hām — lewt to hām.
 Lewen warr'n.

4. Mittelwort.

Lewend — Lewt.

II. Leidende Form.

1. Bestimmte Sprechart.

Gegenwärtige Zeit.

Einheit.	Mehrheit.
Ik war lewt	Wi warr'n lewt
Du warst lewt	I warr'n (warr't) lewt
He ward lewt.	Se warr'n lewt.

Süingstvergangene Zeit.

Einheit.	Mehrheit.
Ik wurr lewt	Wi wurr'n lewt
Du wurrest lewt	I wurr'n lewt
He wurr lewt.	Se wurr'n lewt.

Vergangene Zeit.

Einheit.	Mehrheit.
Ik sün (bün — bin) lewt	Wi bünt (sind) lewt word'n
word'n (srich: worr'n)	
Du büst (bist) lewt word'n	I bünt (sind) lewt word'n
He is lewt word'n.	Se bünt (sind) lewt word'n.

Längstvergangene Zeit.

Einheit.	Mehrheit.
Ik wehr lewt word'n	Wi wehr'n lewt word'n
Du wehrst lewt word'n	I wehr'n lewt word'n
He wehr lewt word'n.	Se wehr'n lewt word'n.

Zukünftige Zeit.

Einheit.	Mehrheit.
Ik warr lewt warr'n	Wi warr'n lewt warr'n
Du warst lewt warr'n	I warr'n lewt warr'n
He ward lewt warr'n.	Se warr'n lewt warr'n.

Zukünftigvergangene Zeit.

Einheit.	Mehrheit.
Ik warr lewt word'n sien	Wi warr'n lewt word'n sien
Du warst lewt word'n sien	I warr'n lewt word'n sien
He ward lewt word'n sien.	Se warr'n lewt word'n sien.

2. Befehlende Sprechart.

Einheit: Warr Du lewt.	Mehrheit: Ward I lewt
	Warr'n se lewt.

3. Unpersönliche Sprechart.

Lewt warr'n — Lewt to warr'n

Lewt word'n sien

Warr'n lewt warr'n.

Bei der Conjugation der unregelmäßigen Zeitwörter ist nur darauf zu achten, daß sie den Stammvocal verändern und das Mittelwort auf n ausgeht. Sonst sind im Plattdeutschen dieselben Classen von Zeitwörtern, wie im Hochdeutschen: zielende, ziellose, zurückzielende und drittpersönliche, z. B. Ik schriew, ik loy, ik freu mi, et regent.

Ueber die unbiegsamen Sprachtheile oder Wörterclassen, welche dieselben wie in jeder lebenden Sprache sind, darf weiter nichts gesagt werden. Selbst die Anwendung der Verhältniß- oder Vorschwörter hat durchaus keine Schwierigkeit, da das Geschlechtswort, wie oben bemerkt, in allen Fällen gleich lautet und das Hauptwort nicht verändert wird. Ich hätte mithin nichts anderes dabei zu thun, als diesen Partikeln die entsprechenden in hochdeutscher Sprache gegenüber zu stellen, was aber dem Leser des Plattdeutschen aus dem Zusammenhang nicht schwer fallen wird. Auch habe ich keine plattdeutsche Grammatik schreiben wollen, sondern dem plattdeutschen Volksbuche nur einen sprachlichen Anhang geben.



Inhaltsverzeichnis.

I. Plattdüttsche Gedichte.	Seite
1. De Herzog un de Bur	1
2. Prinzessin Thura	4
3. De bei Hunn'n. Nå Pfeffer.	7
4. De Wäder un sien dre Söhns. Nå Lichtwer.	9
5. De Schattgräwers. Nå Bürger.	11
6. De Kukuf. Nå Sellert.	12
7. Phylag. Nå Sellert.	12
8. De Bur un sien Söhn. Nå Sellert.	15
9. Unse Spraat	17
10. Sönnabend=Abend } Von Julius Niemer.	20
11. De Möller=Duwen }	24
12. De Bur in de Marschgraw	26
13. Naver Streck as Peerdoctor. Von P. D. in W.	28
14. Biller ut Hamburg. Von E. Holzmaier.	31
15. De Prestersöhn un de Schmidtsöhn	34
16. De Professor un de Lärstur	35
17. De Mormonen	37
18. Hans scholl frie'n un woll nich	40
19. En finnische Landdeern ehr Leed	41
20. En Märkten: Philemon un Baucis	42
21. Dagdeef. Von Dr. Claus Groth.	46
22. Dat Werthshus bi de Iisenbahn in Nümünster. Von Franz Voetel.	47
23. De Sönn dags=Danz } Von Wilhelm Borne- }	48
24. Dat Häbbsten in Kobl } mann sen. }	51

25. En Rå, as de jungen Lú in H. na'n Rinf reed'n harr'n. Von N. B. in H.	Seite 54
26. David un Goliath. Von N. N.	55
Geistliche Gedichte.	
27. Dat Wåder Unf	58
28. Mårgengebedd	58
29. Middagsgebedd	58
30. Abendgebedd	59
31. En anner Abendgebedd ut ole Tid	59
32. Unf Herrgått sien Försårg	60
33. Wåder im Himmel	60
34. De Allmachtsband	61
35. So lew hådd Gott de Welt!	61
36. Dat tofünftige Leben	62
II. Plattdútsche Prosa:	
1. De Bur un de Nætspækter. Von N. B. in J.	63
2. De Bur un de Chester-Kes	64
3. En kleene Bærtour. Von H. N. in N.	66
4. De Meweninsel bi Schleswig. En Märken.	68
5. Språtprob'n	70
III. Plattdútsche Sprúchwörder un Redensarten ná dat Alyphabet årdnet	
IV. Plattdútsche Råthsels	103
V. Plattdútsche Njemels	106
VI. Plattdútsche Loaste (Drinksprúke).	114
VII. Übung in't Geschwindsprecken	116
VIII. Dplófung von de Råthsels	117
IX. Sprachlicher Anhang	117

Verbesserungen.

Seite	5	Zeile	20	für	bæt	lies:	bet.
"	10	"	8	"	ſe	"	Et.
"	31	"	12	"	wie	"	wi.
"	47	"	7	"	Ob	"	Da.
"	76	"	8	"	uphängt	"	ophängt.
"	79	"	23	"	was	"	wat.
"	80	"	28	"	ob	"	op.
"	101	"	2	"	un verſægd	"	unverſægd?
"	117	"	17	"	30. De Gds	"	30. Dre Gds.
